



Abb. 131. Schwarze Seidenspitze. Chantilly, 19. Jahrhundert.
Nach Seguin, La dentelle.

Über den Charakter, die eigentliche Art des Point de Sedan steht nichts fest. Man pflegt diesen Namen einer besonders fein gearbeiteten Spitze beizulegen, die sich zunächst durch ihr dichtes, schweres, symmetrisches Muster mit ihren vielfach gemusterten Blättern im späten Louis XIV- und frühen Louis XV-Stil auszeichnet. Technisch ist hervorzuheben, daß der Grund nur einfaches oder gemustertes réseau zeigt, und daß das Füllmuster geradezu virtuos gehandhabt wird. Die eigentlichen Modes nach Alençonner Art dagegen fehlen. Das Relief beschränkt sich — wenn es nicht ganz fehlt — der Feinheit des ganzen Gebildes angemessen



Abb. 132. Chantilly, Louis XVI. Aus dem Musterbuch eines Fabrikanten. Nach Palliser.

auf die zarteste Umrandung einzelner Formen zur Kenntlichmachung der Zeichnung (vgl. Abb. 129).

Mit dem Namen Point de France wurde nach 1665 nicht nur die Näh-, sondern auch die Klöppelspitze belegt, wie sie in Paris und Umgegend und in Aurillac fabriziert wurde. Von den S. 136 genannten, von Colbert gegründeten Fabriken arbeiteten Aurillac, Reims, Duquesnoy, Arras, Loudun Klöppelspitzen. Aber wenn auch archivalisch vieles über die Geschichte der französischen Klöppelspitze erforscht ist, über das Wesentliche, die fabrizierte Spitze selbst, herrscht noch keine Klarheit. An Bedeutung stand in Frankreich die Klöppelei zweifellos hinter der Nähspitze zurück.

Die Auvergne besitzt eine alte ausgebreitete Spitzenindustrie

und hat schon im 17. Jahrhundert einen bedeutenden Export nach Deutschland, Italien, England, Spanien und nach Amerika gehabt. Man arbeitete landläufige, einfache Besatzspitzen (vgl. Abb. 130). Le Puy, der Ort, der heute noch die künstlerische Führung in der französischen Klöppelindustrie hat, war der Mittelpunkt und gilt als ältester Sitz der französischen Klöppelei. Hier wurden im Laufe der Jahrhunderte die verschiedenen von der Mode vorgeschriebenen Spitzen geklöppelt: Valenciennes, Chantilly, Blondes, sog. Cluny. — Durch die herumziehenden Händler stand es mit Aurillac in Verbindung, das im 17. und 18. Jahrhundert seiner Klöppelspitzen in Gold- und Silberfaden, aber auch seiner Nähspitzen¹ wegen berühmt war. 1640 war die Industrie so ausgedehnt, daß ein vom Gerichtshof in Toulon erlassenes, aber auf die Veranlassung des Pater Regis zurückgezogenes Verbot gegen das Tragen von Seiden- und weißen Leinen- und Gold- und Silberspitzen damit begründet werden konnte, daß keine Dienstboten des allgemein verbreiteten Klöppelns wegen mehr aufzutreiben seien².

Reims hat im wesentlichen ebenfalls die von flämischen Arbeiterinnen gelehrt Klöppelkunst betrieben, die Fabrik scheint jedoch in den ersten Anfängen stecken geblieben zu sein. Lebenskräftiger war die Industrie in Arras, wo sie die stürmische Revolutionszeit überstand und noch zu Anfang des neuen Jahrhunderts blühte. Über die Art der dortigen Klöppelspitze zu Anfang des 18. Jahrhunderts — eine Art Nachahmung von Valenciennes — gibt ein gleichzeitiger Bericht Aufschluß³.

¹ „L'on fait à Orillac des dentelles qui ont vogue dans tout le royaume“ Savinien d'Alquié, *Les délices de France*. — Savary: „Les beaux pointés de France se faisaient à Aurillac et Murat“ (in der Nähe von Aurillac).

² Heute werden alle Spitzenarten dort gearbeitet. Das sog. Guipure de Cluny ist die moderne Kopie von alten Formenschlagspitzen im Musée Cluny in Paris, der Name ist ganz willkürlich und historisch unbegründet.

³ M. de Benage, der „intendant“ von Amiens, schreibt im Mai 1713: „Les dentelles qui se fabriquent à Arras . . . qui passent pour être assez belles, ne sont qu'une copie de celles de Valenciennes, et les ouvrières les fabriquent très lentement.“ Mme. de Laprade, S. 107.

Von größerer Bedeutung ist die Umgebung von Paris gewesen. In den umliegenden Ortschaften wurden im 18. Jahrhundert schwarze Seiden- und weiße Leinenspitzen geklöppelt in der Art der Genueser Passements¹. Einen Namen machte sich aber die französische Klöppelspitze erst im 19. Jahrhundert, als Chantilly Mode wurde (Abb. 131). Bis dahin trat sie hinter der italienischen und belgischen, von der sie abhängig war, vollkommen zurück. Chantilly wird im 17. und 18. Jahrhundert nicht erwähnt, allein es gehörte zu dem großen Zentrum Paris und hat in den schwarzseidenen Spitzen die alte Tradition gewahrt.

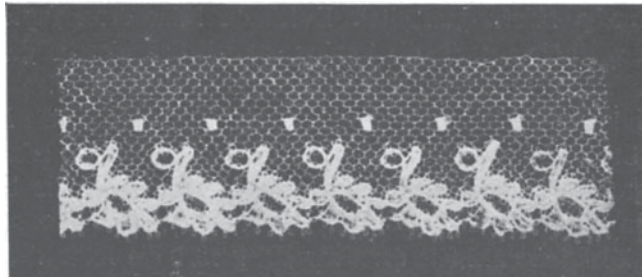


Abb. 133. Klöppelspitze, Lille 1825—1848. Nach Seguin, La Dentelle.

Sein Kennzeichen ist der Grund, der Fond Chant (Abkürzung von Chantilly), gleichbedeutend mit Fond double und Point de Paris: Die sechseckige Masche oder das von zwei Horizontalen

¹ 19. Juli 1725 Gesuch des Fabrikanten Mathieu Guyard an den König, um ein Darlehen von 20000 L. Betriebskapital für seine Fabrik „marchand, mercier et fabricant de points et de Dentelles contenant que ses ancêtres et lui font fabriquer depuis plus de cent ans dans les environs de Paris des dentelles de soie noire et de fil blanc, aux quelles it a donné tant de perfection depuis le voyage qu'il a fait à Gênes en l'année 1705 par ordre de Sa Majesté. Vgl. Mme. de Laprade, S. 121. Dieser Guyard hatte zugleich eine bedeutende Fabrik von Point de France in und bei Argentan, „manufacture connue sous le nom de Point d'Alençon“.

überschnittene Sechseck (Abb. 161); das Muster selbst wird von einem stärkeren Faden umzogen. Chantilly hat nicht nur schwarze Seiden-, sondern auch Leinenspitzen gearbeitet.

Marie Antoinette hatte die leichte Blonde in Mode gebracht, Abb. 132 zeigt ein Louis XVI-Muster von Chantilly, das nach Mrs. Palliser dem Musterbuche eines Hoflieferanten zu Ende des 18. Jahrhunderts entnommen ist. Blumen, Körbe, Früchte, Vasen waren beliebt wie bei der Antwerpener Spitze. — Nach der Revolution erholte sich die Fabrik sehr bald mit Hilfe der Pariser Mode, die 1805 wieder die weiße Blonde vorschrieb; auch für den Export nach Spanien und in die amerikanischen Kolonien wurden großblumige Muster gearbeitet. Durch die Nähe der Hauptstadt stiegen die Löhne stetig, die Konkurrenz mit Calvados tat der Industrie auch schweren Schaden, und trotz des Exportes nach England ging die Industrie unaufhaltsam zurück, bis ihr die Mode unter Louis Philippe wieder zu Hilfe kam. Zu dieser Zeit arbeitete man große Stücke, während man vor 1840 nur 10/12 cm breite Streifen klöppelte und diese dann unsichtbar zusammennähte. Sehr plötzlich vernichtete dann der Krieg 1870 die Industrie, und das moderne „Chantilly“ wird nicht mehr am Ort, sondern in Calvados, Caen und Bayeux gefertigt. Auch Le Puy hat in den Jahren 1850 bis 1870 Chantilly gefertigt.

Neben Chantilly ist in Frankreich Lille durch seine Klöppel- spitze besonders bekannt, und weiße und schwarze Spitzen werden schon, als die Stadt (1678) französisch wurde, als ihre Erzeugnisse genannt. Die Industrie ist ein Zweig der niederländischen¹; in Zeichnung und Charakter ist Lille belgisch. Sie erlangte erst Selbständigkeit und Ruf mit dem Fond clair oder réseau Lille, dem Unterscheidungsmerkmal von Mecheln, mit dem sie im Muster

¹ Savary 1723. L'hôpital de Lille renfermait 700 ouvrières qui ne travaillaient que le point de Valenciennes. — Peuchet: On fait à Lille des dentelles dans le genre de Malines et de Valenciennes; beaucoup de fausses Valenciennes. Mm. de Laprade S. 243.

große Ähnlichkeit hat. Der Fond clair hat die sechsseitige Masche, vier Seiten werden durch Doppelschlag, die beiden anderen durch einfachen gebildet. Das Muster wird von einem ungedrehten Faden umzogen, und am geradlinigen Rande sind Jours. Außer der Bezeichnung Lille führen die Spitzen den Namen Blondes und Mignonnettes. Diese modernen Erzeugnisse sind Industrieprodukte ohne höheren Kunstwert (Abb. 133).

Kapitel VII.

Die Niederlande.

Belgien ist im 17. und 18. Jahrhundert das klassische Land der Klöppelspitze. Nähspitzen wurden, wie es scheint, nur in Brüssel gearbeitet und waren hochgepriesen, aber die Dentelles de Flandre und der Point d'Angleterre sind es vornehmlich, die in England und Frankreich begehrt wurden und der Spitzenkunst des Landes ihren großen Ruf verliehen.

Über die Anfänge der Industrie herrscht vollkommenes Dunkel. Overloop nimmt an, daß die Klöppelei etwa gegen das zweite Drittel des 16. Jahrhunderts in den Niederlanden aufkam, und daran läßt sich die weitere Vermutung knüpfen, daß sie auf dieselbe Weise dorthin drang wie nach der Schweiz, zumal die Niederlande von alters her in direkten Handelsbeziehungen mit Italien standen. Für diese Annahme spricht die früheste Form der auf niederländischen Bildern dargestellten Klöppelkanten, die mit den italienischen Flechtspitzen identisch ist. Als ein weiterer Beweis für die Abhängigkeit von Italien und die Unselbständigkeit in den ersten Zeilen der Klöppelspitze erscheint auch die Tatsache, daß bisher kein selbständiges niederländisches Spitzenmusterbuch bekannt geworden ist.

Die frühesten niederländischen Klöppelarbeiten gehen unter dem einen gemeinsamen Namen: Flandern, und bis jetzt ist es — mit Ausnahme von Brüssel zu Ende des 17. Jahrhunderts — noch nicht möglich geworden, die niederländischen Spitzen des 17. Jahrhunderts nach ihren Verschiedenheiten lokal genau zu fixieren. Die flandrische, d. i. die niederländische, Barock-



Abb. 134. Kragen mit flandrischer Klöppelspitze. Teilaufnahme des Bildnisses des Grafen Wilhelm von Nassau, 1630 von Wilhelm Hondius nach Mytens in Kupfer gestochen.

spitze erscheint als der Stamm, von dem die im 18. Jahrhundert deutlich unterscheidbaren Zweige: Brüssel mit Brabant, Malines mit Antwerpen, Valenciennes mit Binche ausgehen; denn gewisse technische Eigenheiten der genannten Gruppen lassen sich schon bei der flandrischen Spitze bestimmt feststellen.

Urkundlich tritt die flandrische Spitze zuerst auf; Brüssel als Point d'Angleterre, Valenciennes und Mecheln dagegen erscheinen erst spät im 17. Jahrhundert. Die frühesten Erwähnungen finden sich in den Garderobenrechnungen der Königin Elisabeth, und bis die flandrische Arbeit zu ihrem europäischen Ruf gelangte, wird eine geraume Zeit zu ihrer Ausbildung erforderlich gewesen sein. — Von Interesse sind diese Rechnungen auch, insofern sie beweisen, daß in den Niederlanden, speziell in Flandern, die Spitzenarbeit mit dem Point coupé begonnen hat¹. An Klöppelspitzen wird unter Elisabeth und den folgenden Regenten nur die flandrische erwähnt, oft mit dem Zusatz „reich, breit“, im Gegensatz zu Frankreich, wo Genua und Mailand zu dieser Zeit ebenso oft genannt werden. An Nadelarbeiten treten nur Cutwork (wohl Reticella) und später Point daneben auf. Erst unter der Königin Maria 1694, und dann sehr häufig unter Königin Anna finden sich Brüssel und Mecheln verzeichnet. Der englische Hof hat zu jeder Zeit einen ungeheuren Spitzenluxus getrieben, und wenn auch von einheimischer Industrie die Rede ist, so hat diese niemals Flandern erreichen oder gar aus dem Felde schlagen und das Bedürfnis nach der feineren Luxusspitze befriedigen können. Auch die Einfuhrverbote von 1635, 1661 und zuletzt 1698 nützten nichts, diesem antworteten die unter spanischer Herrschaft stehenden Niederlande mit der Aussperrung der englischen Rohwolle, und da diese Maßregel England auf das empfindlichste traf, so hatte Belgien den Nutzen davon, und gab 1699 England klein bei. Was an Klöppelspitzen auf den Porträts der englischen Hofgesellschaft im

¹ For one yard of double Flanders cutwork worked with Italian purl 33 s. 6d „mit italienischer Klöppelspitze besetzt“? Die Bedeutung von purl, purl ist nicht ganz sicher. Palliser S. 305, 32.

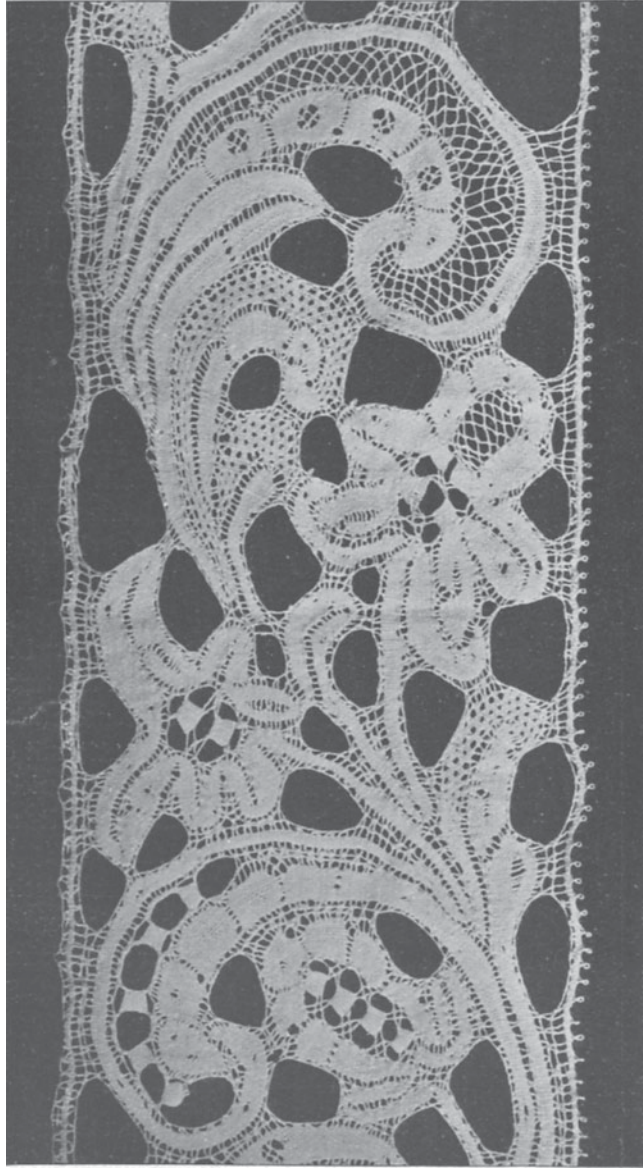


Abb. 135. Flandrische Barockspitze ohne Grund. 17. Jahrhundert. Leipzig, Kunstgewerbemuseum.

Abb. 136. Flandrische Klöppelspitze mit sparsam verwandten Plikatstegen und Ziernetzen. 17. Jahrhundert. South Kensington, Victoria and Albert Museum.



17. Jahrhundert erscheint, ist unbedingt als flandrisch zu betrachten, und so wären die von den Stuartbildnissen her wohl bekannten und wie leinenge-wirkt aussehenden weißen, schwerfallenden Spitzen der Louis XIII-Kragen spezifisch flandrisch. Es sind rundliche Zacken von feiner Zeichnung mit Blatt- und Blütenwerk, und sie dürften die Weiterbildung der italienischen Leinen- und Formenschlag-spitzen sein (Abb. 99, 108, 138), mit denen sie mancherlei Verwandtschaft zeigen (Abb. 49, 134).

Künstlerisch weit bedeutender ist die barocke Form der flandrischen Spitze mit ihren großen schweren Ranken und Blüten. Sie begegnet als zwischen-satzartiger Streifen

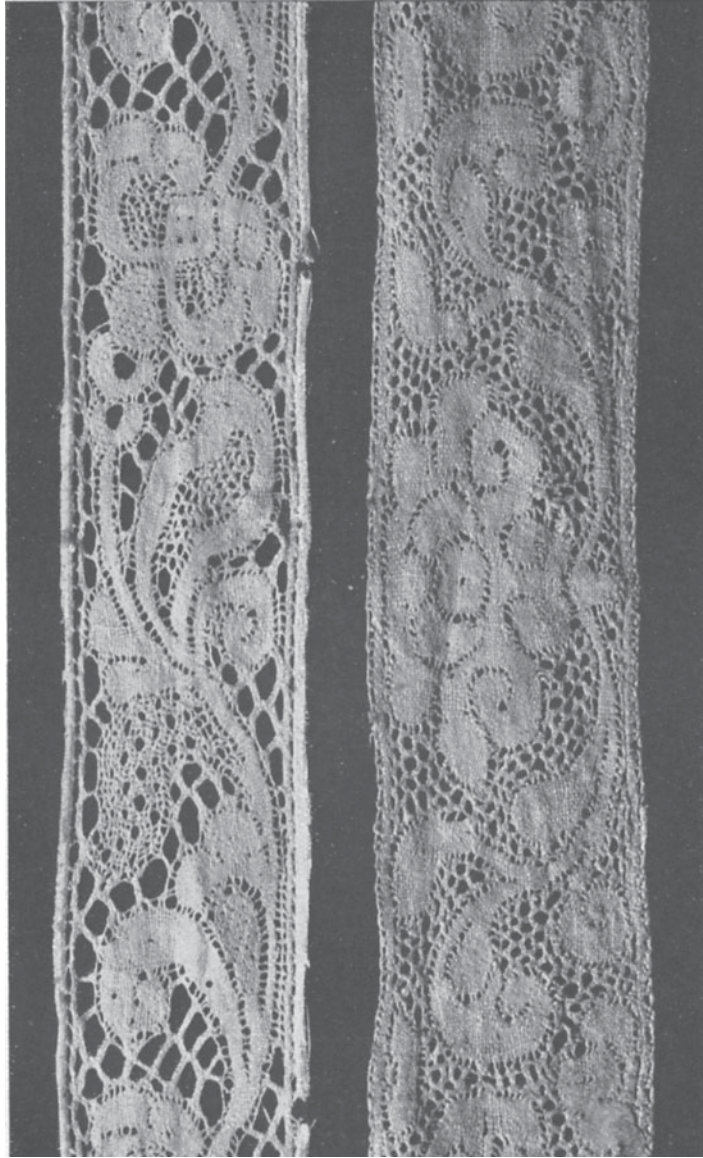


Abb. 137. Flandrische Spitze. 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Holländische Spitze. Ende des 17. Jahrhunderts. Leipzig, Kunstgewerbemuseum.

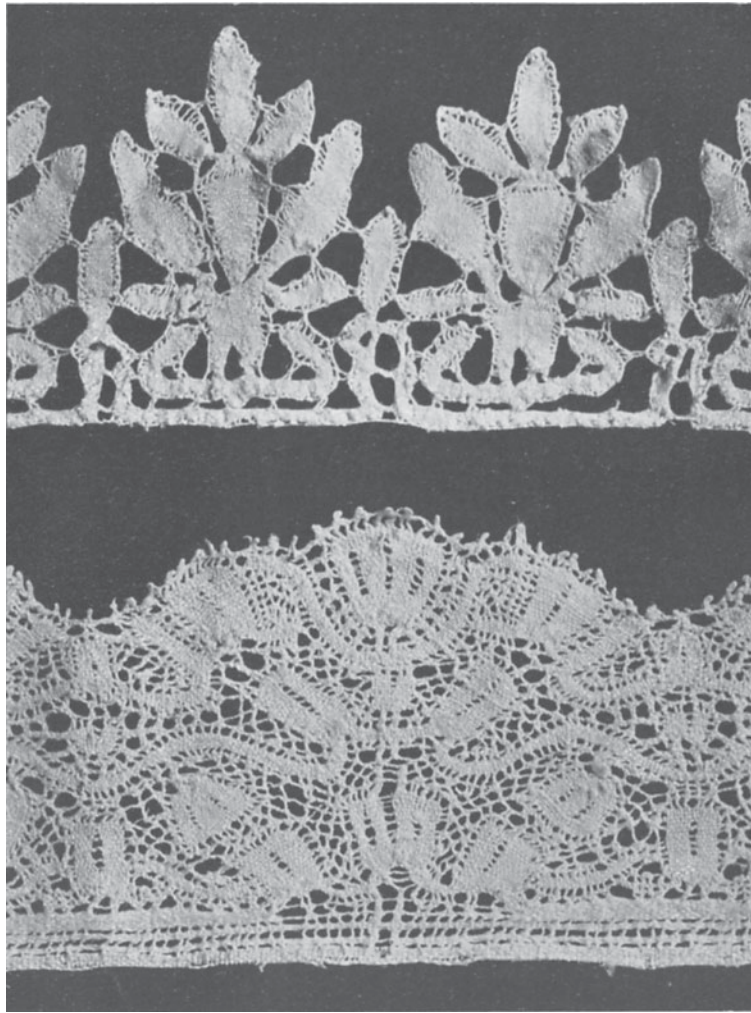


Abb. 138. Zwei Klöppelspitzen mit Blattmotiv.
Oben: Italienischer Stil des frühen 17. Jahrhunderts.
Unten: Flandrischer Stil, Mitte des 17. Jahrhunderts, mit primitivem
Netzgrund. Leipzig, Kunstgewerbemuseum.

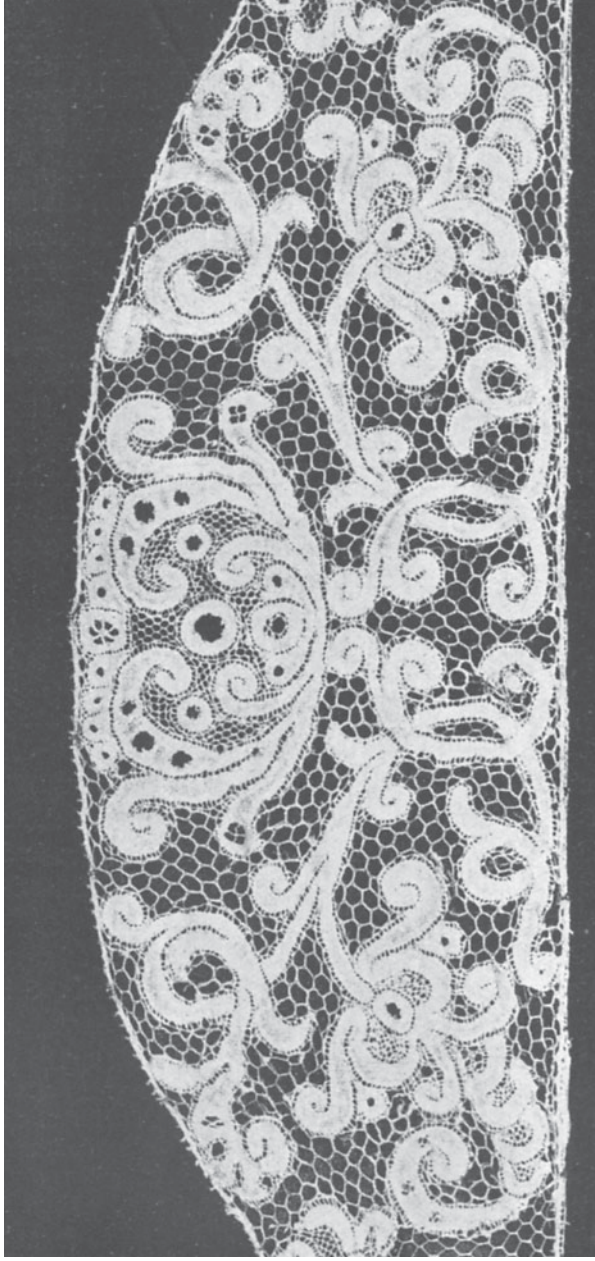


Abb. 139. Klöppelspitze mit rundem Maschengrund, Droschelgrund und vereinzelt Ziernetzfüllungen.
Flandern, Ende des 17. Jahrhunderts.

Brüssel, Musée des arts décoratifs et industriels. Nach van Overloop, Dentelles anciennes.

von meist beträchtlicher Breite, und als großes abgepaßtes Stück von oft monumentaler Komposition und Wirkung. Die Mannigfaltigkeit der Technik ist eine sehr große. Sie kommt häufig und in ihren schönsten Arbeiten ohne irgendwelchen Grund vor (Abb. 135), und die wichtige Bemerkung Savarys¹ gibt einen Beweis dafür, wie lange solche Formen gearbeitet wurden. In der Bildung der Stege selbst herrscht aber derselbe Reichtum wie bei der barocken Nadelspitze; es gibt einfache Stege, solche mit kleinen Picots und mit Bogenpicots. Das Ziernetz spielt bereits eine große Rolle: das grillé Brüssels, der fond Chant, die points d'esprit sind bereits vollkommen ausgebildet und werden geschickt verwendet. Den Steggrund übernimmt Brüssel im 17. und frühen 18. Jahrhundert von Flandern; und auch die Arbeitsweise, die gesonderte Herstellung von Grund und Muster, die für ihren Charakter im frühen 18. Jahrhundert von der größten Tragweite wurde, hat sich Brüssel zu eigen gemacht. Die Abb. 136, 137, 50 stellen mehrere Typen der Spitze mit Steggrund dar.

Dem Steg- folgt der Netzgrund (Abb. 138), der wohl nicht vor dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts Brauch wurde. Die Masche ist rund (s. Abb. 139), es ist dieselbe, die wir bei Brüssel im späten 17. und in den ersten Dezennien des 18. Jahrhunderts finden, und die später Valenciennes ausbildet. Daneben erscheint in kleinen Feldern der vollkommen entwickelte Droschelgrund mit sechseckiger Masche, der eines der Merkmale Brüssels im 18. Jahrhundert wird und der eleganteste der niederländischen Klöppelgründe sein dürfte.

Der Stil des barocken Rankenwerkes mit seinen schweren, krausen und geringelten Blättern ist sehr charakteristisch. Seine

¹ Savary II, 58. Nach Dreger a. a. O. S. 97: „Il se fabrique une sorte de Dentelle de fil lin blanc, particulièrement destinée pour les Indes Espagnoles. On l'appelle Dentelle sans fond, parce qu'elle n'est composée que de grandes fleurs, sans réseau, ni brides. Cette espèce de Dentelle était autrefois fort en usage en France; mais à présent il ne s'y en porte plus du tout; c'est en Flandre où il s'en manufacture le plus cette qualité.“

Nachfolger finden sich im Brüssel des frühen 18. Jahrhunderts, die nächste Verwandtschaft aber zeigt die sogenannte holländische Spitze.

Ihren Namen hat sie nicht von dem Ursprungslande, sondern

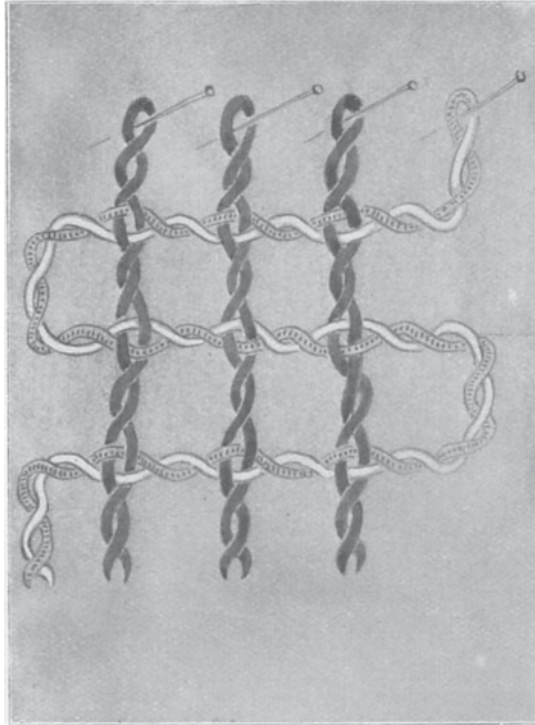


Abb. 140. Ein von der sog. holländischen Spitze häufig verarbeiteter Grund. Nach einer Zeichnung von Mme. Kefer-Mali.

daher, daß sie besonders für Holland gearbeitet wurde, in Nord-Brabant, wie man annimmt. Diese holländische Spitze ist meist mit glattem, nur mit kleinen Picots verziertem Rand gearbeitet, beinahe wie ein Zwischensatz. Das Muster ist in Leinenschlag ausgeführt und bisweilen so dicht, daß die einzelnen Teile nur durch kleine Löcher getrennt sind. Geläufiger ist der Netz-

grund (Abb. 140, 53), auf dem sich das barocke Muster klar entwickelt (Abb. 137). Alle Ziernetze fehlen, das gibt dem Ganzen den Eindruck des Gewebes. — Nicht nur im Muster, sondern auch in der Technik zeigt sich die Verwandtschaft mit Flandern, im Leinenschlag, wo die feinen klaren, gut geführten Linien, *échelonnés*, — wie dort — die Zeichnung angeben. Diese sogenannte holländische Spitze führt weiter zum Valenciennes, wie an seiner Stelle ausgeführt werden soll.

Die flandrische Barockspitze steht der mailändischen (vgl. S. 136) sehr nahe, so daß die Unterscheidung bei manchen Stücken nicht ganz einfach ist. Overloop erkennt im Faden ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal. Bei der flandrischen Spitze ist er sehr viel feiner als bei der Mailänder, und demzufolge wird ein zarteres Gewebe erzielt. Was die Technik anlangt, so ist das flandrische Réseau gleichsam schmiegsamer gearbeitet und paßt sich durch Zusammenziehen und Weiten den Formen des Musters mehr an als das meist gleichmäßig feste filetartige Netz Italiens. — In beiden Fällen ist jedoch das Netz dem fertig geklöppelten Muster eingehängt. — Und dasselbe gilt vom Leinenschlag. Er ist bei der Mailänder Spitze meist gleichmäßig schmal, wie ein Band, das sich nur nach einer Richtung entwickeln, aufrollen kann. Diese technischen Eigenheiten haben für das Muster gewisse Eigenschaften zur Folge; die langen, dünnen vielverschlungenen Stiele, die im Verhältnis zu den Blüten einen großen Raum beanspruchen, sind für Italien charakteristisch. In vielen Fällen ist schon das Muster ausschlaggebend für die Herkunft, die größere Eleganz und Leichtigkeit spricht immer für den Süden.

Die niederländisch-flandrischen Barockspitzen sind im 17. Jahrhundert in Frankreich die Rivalinnen des Point de Venise, und ihre Art dürfte von flandrischen Arbeiterinnen in den französischen Staatsfabriken gelehrt worden sein. Allerdings nicht mit dem Erfolge der venezianischen Nähspitze, denn weit entfernt von dem Schicksale Venedigs erfuhr die niederländische Industrie einen ungeheuren Aufschwung, und dank dem Interesse Frankreichs wurde das 18. Jahrhundert die Blütezeit der Klöppelkunst.

Politische und wirtschaftliche Gründe haben zu dieser Wendung der Dinge beigetragen, aber zum großen Teil lag dies in dem



Abb. 141. Viereck aus der Erzherzog Albert und seiner Gemahlin Isabella 1599 in Brüssel überreichten geklöppelten Bettdecke. Brüssel, Musée des arts décoratifs et industriels.

Wesen der Klöppelspitze selbst. Die Technik war den Niederlanden seit Generationen geläufig, sie ließ sich in ihrer ganzen Feinheit nicht so einfach importieren und erlernen wie die der Nadel-

spitze; dazu kam das Material, der ungeheuer feine Faden, den nur die Niederlande so zu produzieren vermochten. Es wurde zwar ein großartiger Export nach Frankreich damit betrieben — Alençon, Sedan arbeitete mit flandrischem Faden — aber der einheimischen Industrie stand jedenfalls das beste Material zur Verfügung. So verblieb die Industrie dem Lande, die künstlerische Durcharbeitung dagegen ging im 18. Jahrhundert von Frankreich aus, so daß die Niederlande einen doppelten Vorteil hatten.

Brüssel.

Es steht urkundlich fest, daß die Klöppelei in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Brüssel schon eine Industrie war, in der sogar die Kinder beschäftigt wurden.

Die eigentliche Geschichte Brüssels beginnt vielversprechend mit einem fest datierbaren Stück, der 1599 dem Erzherzog Albert und seiner Gemahlin Isabella bei ihrem Einzuge in Brüssel als Herzog und Herzogin von Brabant von der Stadt Brüssel verehrten Klöppeldecke, die sich heute im Musée Cinquantenaire¹ in Brüssel befindet. Dargestellt sind in kleinen Rechtecksfeldern (s. Abb. 141) das neue Herrscherpaar mit seinem Monogramm, König Philipp II. und andere fürstliche Persönlichkeiten mit ihren Wappen, Episoden aus dem Umzug in der Stadt und die Schutzheilige Brüssels, die heilige Gudula. Römische Kaiser und Sibyllen bilden die Randzacken². — Diese noch ungelente, schüchterne Arbeit ist wie ein Programm dessen, was Brüssel in den folgenden Jahrhunderten leisten sollte. Auffallend und auch etwas zu jener Zeit in Italien Neues und Merkwürdiges ist die Verwendung der menschlichen Figur in diesem Maße, eine Eigentümlichkeit, die Brüssel im 17. Jahrhundert beibehält und im 18. Jahrhundert zu einer wunderbaren künstlerischen Vollkommenheit und einer geradezu virtuoson

¹ Diese nur die Industrie des Landes berücksichtigende großartige Sammlung gibt einen vollständigen Überblick über die Entwicklung der heimischen Spitze und ist in den Documents pour servir à l'histoire de la dentelle de Belge von van Overloop ausgezeichnet veröffentlicht.

² Overloop, Matériaux pour servir à l'histoire de la Dentelle en Belgique, 1. Série, Taf. 1—7.

technischen Fertigkeit entwickelt. In der Technik ist schon das besondere Merkmal Brüssels das Relief — brode — ausgebildet und in dem Nebensächlichen der Zeichnung deutlich erkennbar. Im übrigen läßt sich die ungelente Arbeit nicht neben die späteren setzen, sie präsentiert sich in allem als ein Anfang. Der Faden ist grob, der Leinenschlag infolgedessen derb und ebenso die ge-

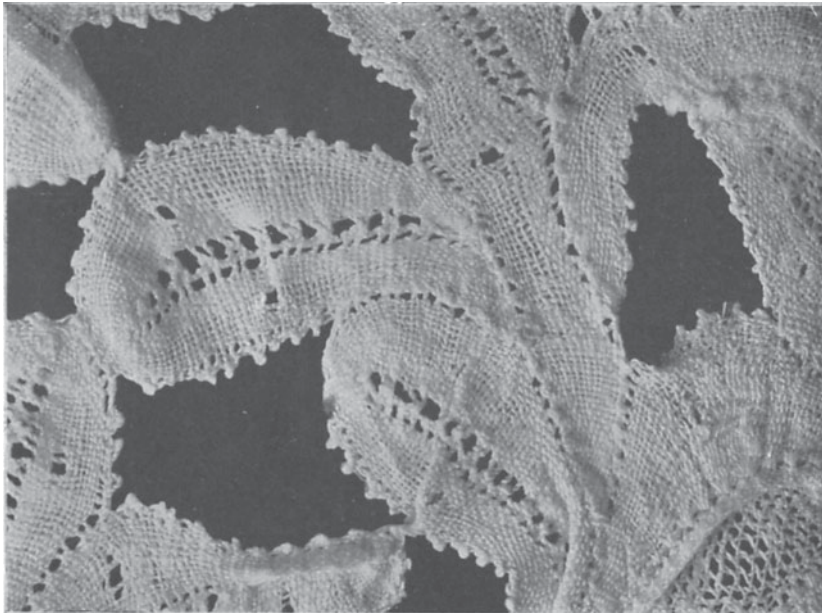


Abb. 142. Starke Vergrößerung einer Brüsseler Spitze des 17. Jahrhunderts ohne Stege mit zweierlei toilé und Relief.

flochtenen Stege. Von besonderem Interesse ist das Muster der kleinen ornamentalen Zwischensätze, das vollkommen italienisch ist, in der ungeschickten Wiedergabe jedoch den ganzen Unterschied der fertigen eleganten italienischen und der noch unreifen Brüsseler Klöppelei vor Augen führt.

Wenig Arbeiten führen von diesem frühesten Brüssel zu den späteren des 17. Jahrhunderts, die dann unmittelbar in das 18. Jahr-

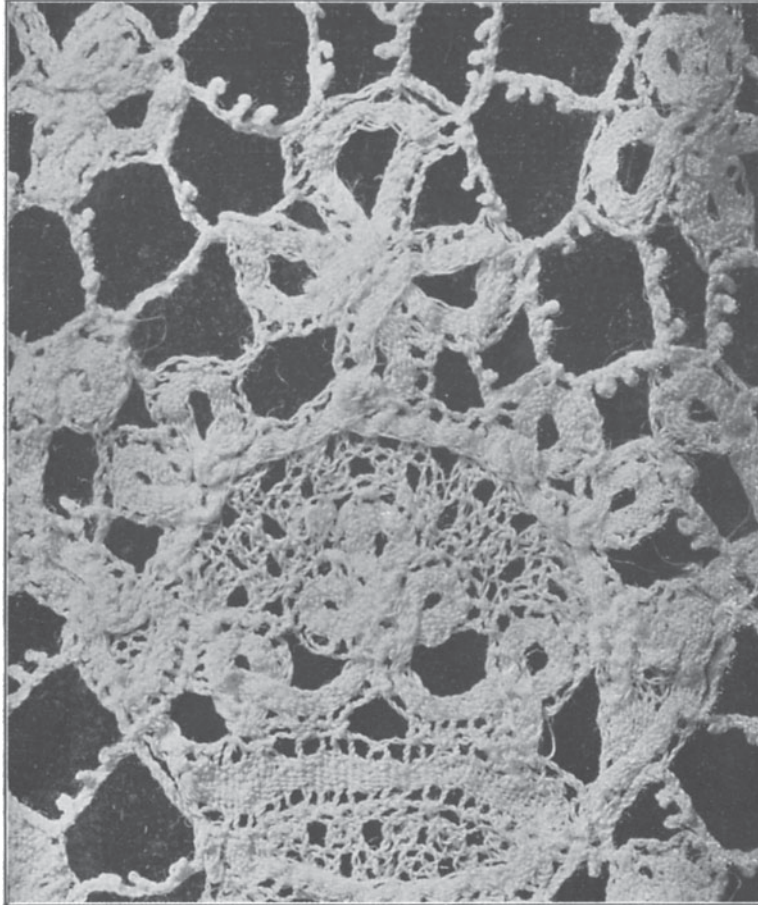


Abb. 143. Vergrößerung einer Brüsseler Spitze des 17. Jahrhunderts. Charakteristisch sind die Pikotstege und die schleifenförmig geführten und sich überschneidenden Reliefbänder, der fünfblöcherige Ziernetzgrund.

hundert hineinwachsen. Ein Kragen¹ des 17. Jahrhunderts mit großen Barockblumen und ohne Steggrund, aber mit dem typischen

¹ Vgl. Schuette, Alte Spitzen, Taf. 11.

Brüsseler Relief wäre hier zu nennen (Abb. 142). Charakteristisch für das Ende des 17. Jahrhunderts ist der picotbesetzte Steggrund und das kleingerankte, unklare Muster a candeliere, das seinen Namen von seiner kandelaberförmigen, vertikalen Anordnung hat.

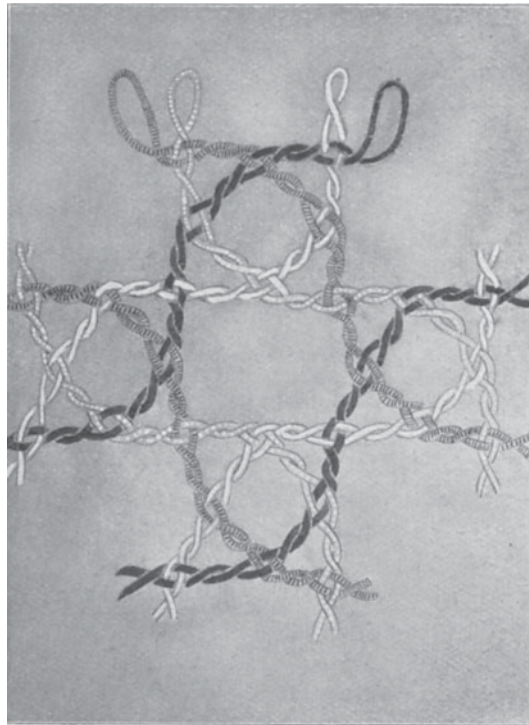


Abb. 144. Fünföcherige Masche, seit dem 17. Jahrhundert gearbeitet.
Nach einer Zeichnung von Mme. Kefer-Mali.

Der Leinenschlag herrscht vor, und eine besondere Rolle spielen die schmalen verschlungenen Leinenrißbänder, deren kleine schleifenförmige Felder meist mit fünföcherigem Maschengrund gemustert sind (Abb. 143, 144). Es ist eine Auflösung der strengen barocken Spitzenform und eine Nachwirkung des Rosellino, dem es sich an Kunst freilich nicht vergleichen darf. Den Randabschluß bilden

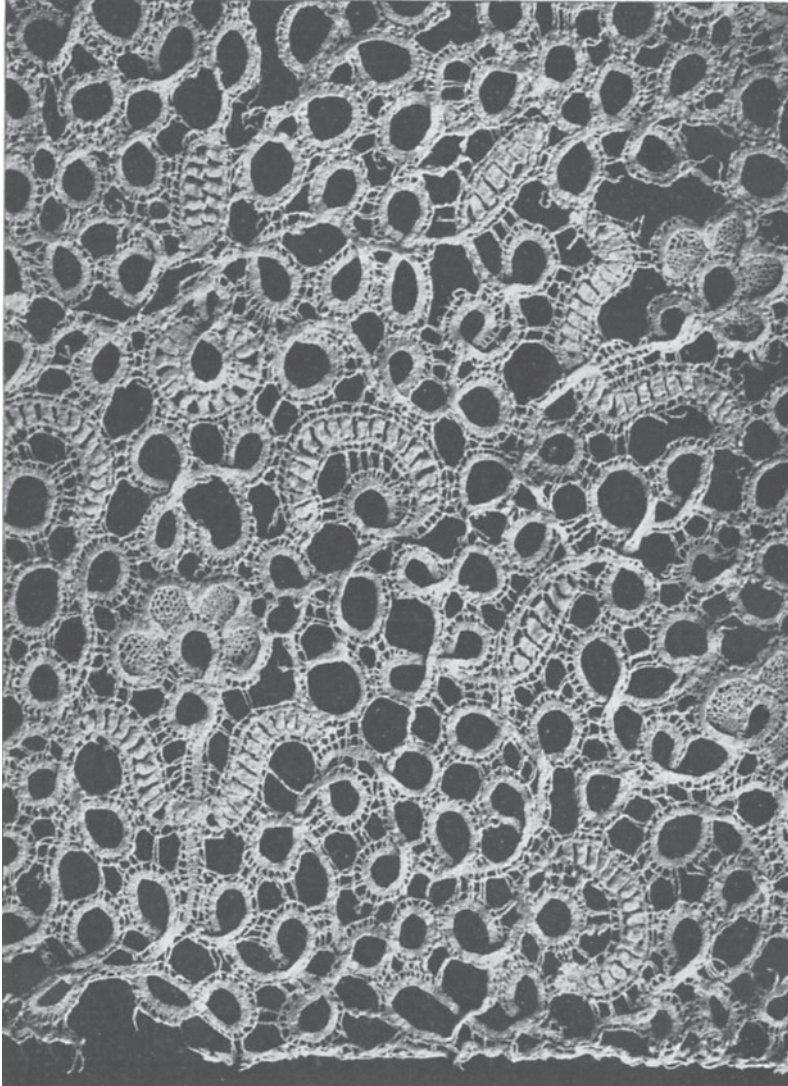


Abb. 145. Sog. Guipure, Façon Angleterre, mit den Merkmalen Brüssels: Relief, grillé, Stäbchen. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Leipzig, Kunstgewerbemuseum.

sich aus dem Muster herausentwickelnde picotbesetzte Bogen und Blumen.

Dieser Form der Brüssler Barockspitze steht eine Spitzenart

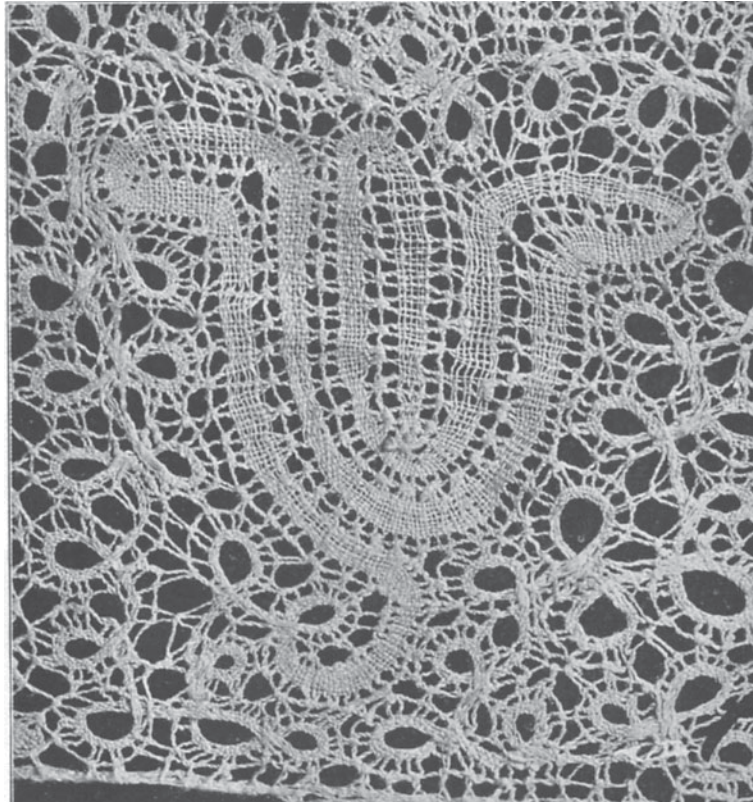


Abb. 146. Volkstümliche deutsche oder slawische Klöppelspitze mit entarteten Barockmotiven, Ringelgrund und Leinenriß.

nahe, die das schleifenförmige geringelte Leinenband als Grund benutzt, in dem die bescheidenen Formen des Musters, lanzettförmige Blätter mit Ziernetzen, verkümmerte Blätter und Blüten in Leinenschlag oder grillé gleichsam schwimmen. Guipure, Façon

Angleterre nennt Seguin diese Spitzenart, die wie eine Nachahmung der Gimpe, der eigentlichen guipure, durch die leinene Klöppelspitze aussieht (Abb. 145). In vergrößerter Form ist sie in der



Abb. 147. Vergrößerte Ansicht der Rückseite einer Brüsseler Grundspitze vom ausgehenden 17. Jahrhundert. Die eingehängten Grundfäden überschneiden das Muster.

volkstümlichen deutschen und slawischen Klöppelspitze erhalten geblieben (Abb. 146). Die unklare, etwas kleinliche Gesamterscheinung der besprochenen Spitzenart zeichnet auch die früheste Brüsseler Netzgrundspitze aus, nur daß ihr der regelmäßige ge-

schlossene Grund eine ruhigere Haltung gibt. Die von der flandrischen Spitze her bekannte runde Masche — siehe die vergrößerte Abb. 147 — geht in Brüssel der bekannten sechseckigen (Abb. 148) voran, sie erscheint altmodischer und weniger elegant. In der

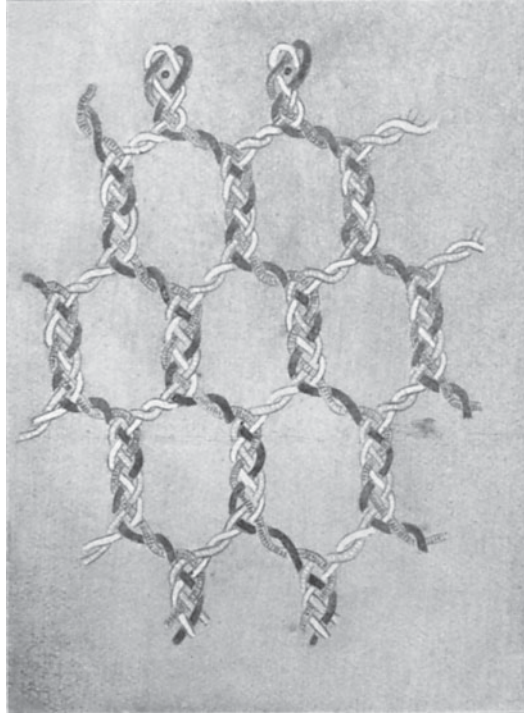


Abb. 148. Brüsseler Droschelgrund.
Nach einer Zeichnung von Mme. Kefer-Mali.

ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts werden die Stege in sehr geistreicher Weise mit allen Arten des Netzgrundes zusammen verarbeitet: mit der runden, der fünflöcherigen und der sechseckigen Masche.

Es lassen sich bestimmte Merkmale der Technik in den drei ersten Dezennien des 18. Jahrhunderts verfolgen. Man ist zu dieser

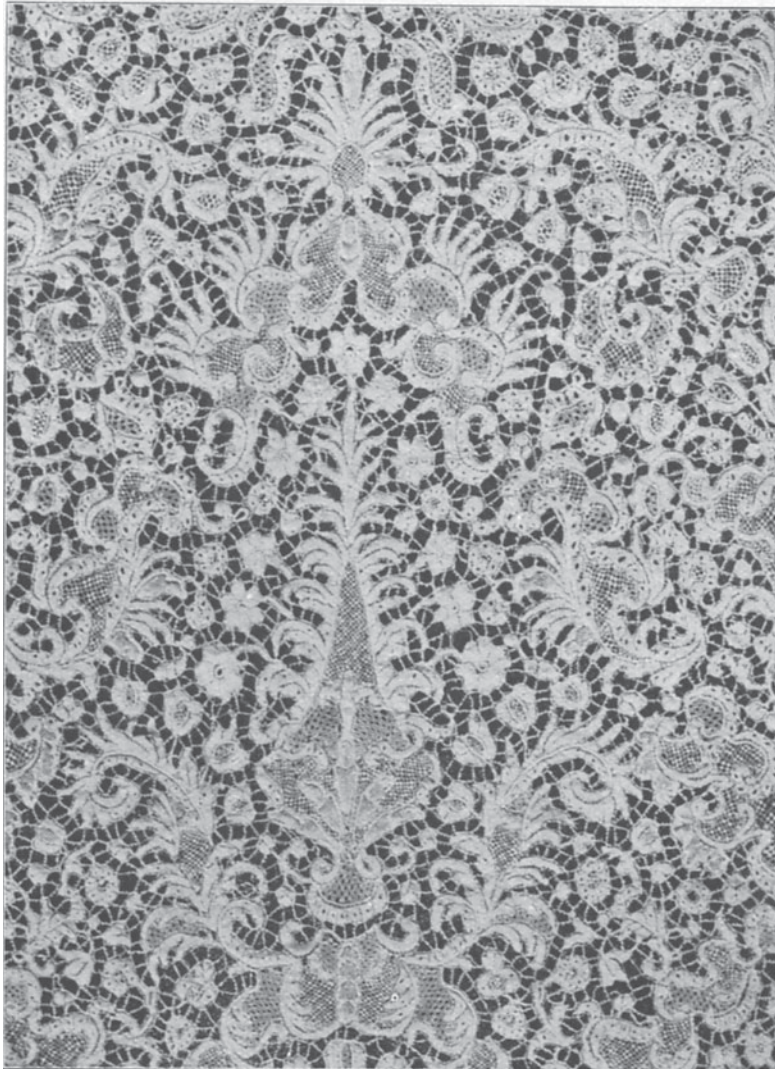


Abb. 149. Brüsseler Klöppelspitze mit Pikotsteggrund. Spätes 17. bis 18. Jahrhundert. South Kensington, Victoria and Albert Museum.

Zeit sehr sparsam in der Verwendung des Reliefs (brode), dagegen ist das Toilé des Blattwerkes in der ausgiebigsten Weise mit kleinen runden Löchern gemustert, die den von der Nadelspitze her bekannten portes nachgebildet sind. Dazu kommt die Vorliebe

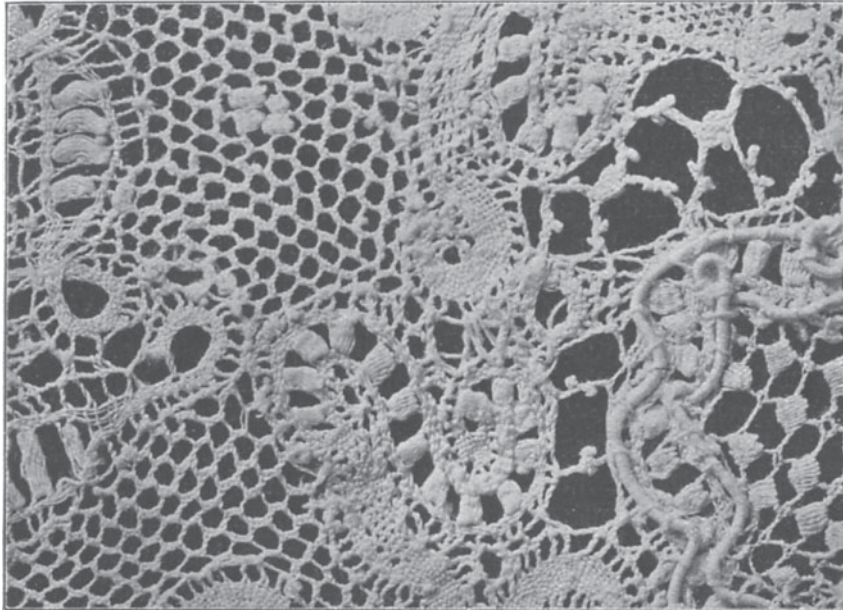


Abb. 150. Teilvergrößerung einer späten Barockspitze mit Gimpen-
schnur und einigen Merkmalen Brüsseler Technik: Droschelgrund, grillé,
schleifenförmige, sich überschneidende Bänder, S-förmige Felder mit
Formenschlagstäbchen.

für die Jours, die sich wieder von den Füllmustern der Nähspitze herleiten; in staunenswerter Mannigfaltigkeit und unerhörtem technischen Raffinement werden auch sie von der Klöppel kopiert (Abb. 149). Sehr auffallend ist es, wie sich das geringelte Bandwerk des ausgehenden 17. Jahrhunderts immer mehr verfeinert, um ganz zu verschwinden. Ganz schmal geworden lebt es in der

Rokokospitze nur noch in kleinen Dreiblättern und winzigen vier- und fünfblättrigen Rosetten weiter (vgl. Abb. 61, 62, 152).

Das Muster ist voll und schwer, und das barocke Blattwerk spielt noch eine bedeutende Rolle. Groß ist die Vorliebe für phantastisch geformte, schildartige und lebhaft geschwungene Blätter, die gern mit dem fünfblättrigen Maschengrund gefüllt und auch mit anderen, kleineren Blättern belegt werden (Abb. 149). — Ornamentales Blattwerk und Figürliches werden noch getrennt behandelt, die bildmäßige Darstellung wird auf klarem Netzgrund gegeben und von Rankenwerk auf Steggrund rahmenmäßig umschlossen.

Die klassischen Arbeiten der Brüsseler Klöppelkunst um die Wende und in den ersten Dezennien des 18. Jahrhunderts, an denen auch eine kurze Darstellung der Geschichte Brüssels nicht vorübergehen kann, sind die Voiles de bénédiction, die sich im Musée des arts décoratifs et industriels¹ in Brüssel, und von denen sich eins im Grothus in Brügge befindet. Sie sind von unübertroffener Arbeit und verkörpern das ganze Können und Wollen der Brüsseler Klöppelei zu jener Zeit.

Das früheste der erwähnten Velen zeigt die Schmerzensmutter mit den sieben Schwertern² und ist etwa um 1700 auszusetzen. Hier finden sich alle Arten des Grundes vereinigt. Unregelmäßige Stege, die runde, fünfblättrige und an einigen kleinen Stellen sogar die sechslöcherige Masche. Gegenüber den späteren erscheint es in seiner ruhigen Flächigkeit mit dem breiten Rankenrahmen beinahe einfach. — Sehr merkwürdig in seinem unerhörten Reichtum ist ein weiteres Velum³ mit der Darstellung der Audienz einer knienden Fürstin bei dem Papst. Die Szene mit den sechs geschickt verteilten Figuren geht unter einem Barockbaldachin vor sich. Darüber schwebt zwischen musizierenden Engeln die Himmels-

¹ Diese kunstvollen Spizentücher verhüllten das Sakrament, wenn, wie bei der Presigt, die Gemeinde dem Altar den Rücken drehte, und dienten so als Vorsatzvelum; sie wurden aber auch vom Priester als Sakramentsvelum beim Erteilen des sakramentalen Segens benutzt.

² Vgl. Overloop, a. a. O. Taf. 1 und 2.

³ Overloop, Taf. 7 und 8.

königin. Ringsum ist Blumen- und Blattwerk auf einem stellenweise ganz regelmäßigen viereckigen Steggrund. Von besonderer Kunst



Abb. 151. Starke Vergrößerung einer Brüsseler Klöppelspitze mit grillé, toilé, reichem Relief, Ziernetz und fond de neige. Louis XV-Stil. Reichenberg i. B., Nordböhmisches Gewerbemuseum.

ist die technische Wiedergabe der Kostüme, sie ist einem 1720 datierten Velum¹ mit der Auffindung des Kreuzes durch die heilige

¹ Vgl. Overloop, Taf. IX.

Helena nahe verwandt, übertrifft sie aber vielleicht noch in dem Reichtum der Ausführung.

Etwa mit dem zweiten Viertel des Jahrhunderts lösen sich allmählich diese dem frühen 18. Jahrhundert eigentümlichen Merkmale auf. Das Relief gewinnt außerordentlich an Gunst und wird besonders gern für die Darstellung der Figuren herangezogen (Abb. 151). Die Portes verschwinden ganz, die Jours verändern ihren Charakter vollkommen. Die gesehenen waren klar und durchsichtig, sie werden jetzt dicht und flächig, ihr Eindruck ist verschwommen und weich, der Point d'esprit räumt dem Fond de neige immer mehr Platz ein. Neu hinzu kommen die Modes, und es ist erstaunlich, mit welcher technischen Virtuosität hier Brüssel die Nadel kopiert; sie bildet den sechseckigen picot-besetzten Maschengrund als Füllung einzelner kleiner Felder nach, und dieser fond ecaillé wird das besondere Kennzeichen des vielbegehrten Point d'Angleterre; den fond rosacé, die mit Zickzacklinien verbundenen Parallelstreifen — alles macht sie ohne Verlegenheit der Nähspitze nach, und sie versteht es vor allem in den Rokokomustern ganz meisterlich, die schwerwirkenden, stark durchbrochenen Teile der Zeichnung mit den dichteren weißen Netzgrundfeldern in Kontrast und Wechsel zu bringen.

Die Freude an der schweren barocken Blattform erhält sich noch eine Weile, birnen-, fächer- und füllhornförmige Blätter sind besonders beliebt, aber der französische Einfluß wird gerade zu dieser Zeit bestimmend und macht sich sehr bemerkbar. Das Muster streift die etwas ungelente, auf flandrischen Charakter gegründete Schwere ab und wird leichter und eleganter.

Über die Arbeitsweise¹ berichtet eingehend eine Augenzeugin, eine reisende Engländerin, Mrs. Calderwood, die 1756 bei ihrem

¹ Mrs. Calderwood's Tourney through Holland and Belgium 1756. Printed by the Maitland Club. „A part of their work is grounding lace (Grundieren der Spitzen mit Stegen oder réseau); the manufacture is very curious. One person works the flowers. They are all sold separate, and you will see a very pretty sprig, for which the worker only gets twelve sous. The masters who have all these people employed give them the



Abb. 152. Point d'Angleterre. Brüssel, um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Privatbesitz.

Besuch in Brüssel nicht versäumte, die Béguinage, das Zentrum der Klöppelindustrie und als solche eine berühmte Sehenswürdigkeit der Stadt zu besuchen. Es herrschte, wie aus dieser Darstellung hervorgeht, eine weitgehende Arbeitsteilung, von der auch Savary¹ berichtet.

Wenn auch für Brüssel, im Gegensatz zu den anderen niederländischen Fabriken, die großen Stücke charakteristisch sind, denn weder Malines noch Valenciennes haben sich an große Dimensionen gewagt, so ergäbe eine Darstellung Brüssels ohne Erwähnung der kleineren Arbeiten ein ganz falsches Bild. Brüssel hat nicht nur für den kirchlichen Bedarf gearbeitet, denn die französische Mode des 18. Jahrhunderts hatte sie zu ihrem Liebling gemacht, und so werden nicht nur breite Albenbesätze und Altarspitzen geklöppelt, sondern Kleider und Hauben, Barben², Krawatten und Wäschebesatz, und gerade diese modischen Rokocosachen, die für den Markt bestimmt waren, zeigen die reizvollsten Muster und Einfälle und sind häufig von höchster Eleganz. Auf sie vor allem gründet sich Savary in seinem Urteil: Die ersten Leinenklöppel spitzen infolge ihrer Feinheit, ihres Geschmackes, ihrer Verschiedenartigkeit, ihres Glanzes und der Schönheit ihrer Zeichnung sind die von Brüssel“ (Abb. 152).

thread to make them; this they do according to a pattern, and give them out to be grounded; after this they give them to a third hand, who “hearts” all the flowers with the open work. That is what makes this lace so much dearer than the Mechlin, which is wrought all at once.“

¹ „Die Brüsseler Spitzen werden in verschiedenen Teilen hergestellt, welche die Hände verschiedener Arbeiterinnen erfordern, von denen keine imstande ist, eine ganze Spitze anzufertigen.“ Savary, Ausgabe von 1759, Bd. V. Spalte 278 ff.; nach Dreger a. a. O. S. 130.

² Die Barben — bandartige, unten abgerundete Spitzenstreifen — bildeten im 18. Jahrhundert zusammen mit den Hauben einen wichtigen Bestandteil der modischen Damenkleidung. Die Klöppel hat für diese feinen und zarten Gebilde ihre ganze Phantasie und ihre höchste Kunst aufgeboten und die reizvollsten Dinge geschaffen, die zum Glück noch in einer stattlichen Anzahl erhalten sind. — Haubenboden, Spitze und Barben harmonierten im Muster, doch sind ganze Garnituren dieser Art sehr selten, denn als Hauben und Barben außer Mode kamen, trennte man die Barben ab, nähte sie zusammen und verwandte sie zu anderen Zwecken.

Unter den Barben verdient eine frühe Art eine besondere Erwähnung, da sie eine technische Eigentümlichkeit zeigt, die bei großen Stücken nicht begegnet. Das Muster bilden schwere Louis XIV-Ranken mit großen Blumen und Blättern, die so dicht sind, daß weder Netz noch Stege als Verbindung nötig sind. Leinenschlag und grillé herrschen vor, und nur hie und da erscheint ein flächenhaftes Füllmuster. Die Arbeit ist außerordentlich zart. Nach der hochentwickelten feinen Technik und nach der Zeichnung kann als Herkunftsort nur Brüssel ernstlich in Frage kommen, wie Overloop annimmt, im Gegensatz zu Alan Cole, der diese Barben nach England, in die kleine Stadt Lyme, versetzt. Und da man in England die Brüsseler Klöppelspitze nachahmte, so käme man letzten Endes auf denselben geistigen Ursprung.

Mit der Louis XVI-Mode, die, wie bereits hervorgehoben wurde, leichte Stoffe und leichten, flatternden Besatz vorschrieb, wurde auch die Brüsseler Spitze dünner, d. h. der feine Droschelgrund nahm immer mehr Raum für sich in Beschlag, und die Zeichnung selbst wurde dürttiger. Die Wirkung war eine sehr wenig erfreuliche, die phantasiereichen, blühenden Louis XV-Muster machten dem dürttigsten Gerank und Streublümchen Platz, und die Alençonspitzchen mit ihren jours in den kleinen Randfeldern wurden täuschend nachgeahmt. Zu dieser Zeit fing man an, den Tüllgrund für sich herzustellen in ca. 3 cm breiten Streifen, die nach Bedarf mit dem „Point de raccroc“ aneinandergenäht, und denen dann die Blumen aufgenäht wurden. Kostspieliger, aber auch langwieriger war das Arbeiten des Droschelgrundes um das Muster herum. Dabei laufen — wie bei der flandrischen und der Brüsseler Steg- und rundmaschigen Netzgrundspitze — die Fäden quer über die Rückseite des Musters.

Der Name Point d'Angleterre, den die Brüsseler Spitze im 18. Jahrhundert trug, hat zu mancherlei Annahmen Veranlassung gegeben.

Dreger a. a. O. S. 128 hat es wahrscheinlich gemacht, daß „point d'Angleterre“ ursprünglich eine besondere Stichtart und Stickerei bezeichnet.

In den französischen Schutzzollerlassen von 1664 und 1667¹ kommen dentelles d'Angleterre neben dentelles de Flandre vor, und daß hier tatsächlich der Herkunftsort gemeint ist, geht aus einer Bestimmung von 1660² hervor, wonach die von England eingeführten Spitzen in Calais, die flandrischen dagegen in Perronne plombiert werden sollten. 1682 werden die Passements de Flandre et d'Angleterre dem Point de France als etwas in der Technik Abweichendes gegenübergestellt, hieraus und aus der Bezeichnung Passement kann schon auf Klöppelspitze geschlossen werden³. — Erst 1695 heißt es bestimmt, und noch dazu von England aus, daß der sog. Point d'Angleterre in Flandern und nicht in England gearbeitet werde⁴. Noch genauer ist die Mitteilung des ausgezeichnet unterrichteten Oberpräsidenten Bernage 1713, wonach die sog. Points d'Angleterre nur in Brüssel gearbeitet würden und diesen Namen lediglich zur Unterscheidung von anderen niederländischen Klöppelspitzen trügen⁵. Lord Chesterfield vereinigt 1741 die beiden Aussagen in seiner niederländischen Reisebeschreibung mit dem Bemerkten, daß die meisten Spitzen, die in England getragen würden, Brüsseler Arbeit seien. Und mit der Annahme niederländischer Arbeit stimmt ebenfalls überein der

¹ „Les Dentelles de fil, points coupeés et Passemens de Flandres, Angleterre et autres lieux“. Vgl. Mme. de Laprade a. a. O. S. 283.

² Vgl. Mme. de Laprade, S. 282.

³ Brief Colberts an M. de Morangis, vom 2. Januar 1682: „Comme les filles sont maintenant accoutumées au point de France, les marchands pourraient introduire des manufactures de passements de Flandre et d'Angleterre.“ — Mme. Despierres a. a. O. S. 85.

⁴ Bericht des venezianischen Gesandten am englischen Hofe 1695, daß der Point de Venise nicht mehr Mode sei, sondern „questo chiamato punto d'Inghilterra, si sappia che non si fa qui, ma in Fiandra e porta solamente questo nome d'Inghilterra per distintione degli altri.“ Palliser, S. 117.

⁵ M. de Bernage, Intendant à Amiens, au Contrôleur Général, 3. und 7. Mai 1713: „Les dentelles dites d'Angleterre ainsi appelées pour les distinguer de celles de Malines et autres de Flandres, ne se font ni en Artois, comme le roi semble l'avoir cru, ni à Lille, ni en Tournay, mais seulement à Bruxelles.“ — Laprade S. 107 Anm.

Eintrag der Garderobenrechnung des Herzogs von Penthièvre 1738: „onze aunes d'Angleterre de Flandre“ (vgl. Palliser a. a. O. S. 117).

Danach ist vom Ende des 17. Jahrhunderts an die unter dem Namen Point d'Angleterre aufgeführte Klöppelspitze Brüssel zuzuweisen. Was tatsächlich von Brüsseler Spitze bekannt ist, stimmt mit den schriftlichen Erwähnungen überein. „Une vieille dentelle d'Angleterre à raiseau“ kommt 1723 in dem Nachlaßinventar von Monsieur Philippe petit fils de France, Duc d'Orléans, Régent du Royaume als Garnitur von Pudermänteln vor — gemeint ist die frühe rundmaschige Brüsseler Netzgrundspitze. In den Rechnungen der Mme. du Barry werden alle Arten von Brüssel erwähnt: Angleterre à bride, Angleterre bride et réseau, Angleterre mêlé, Angleterre superfin fond écaillé; einen Begriff von dem ungeheuren Verbrauch dieser Dame an Point d'Angleterre geben die bei Mrs. Palliser, a. a. O. S. 178 verzeichneten Auszüge aus ihren Rechnungen. — Heute wird mit dem Namen Point d'Angleterre nur die Rokokoform der Brüsseler Spitze bezeichnet, im Gegensatz zu der im 17. und 18. Jahrhundert allgemein üblichen Benennung. Dagegen decken sich die modernen Benennungen: Guipure de Belgique, façon Angleterre; Guipure, façon Angleterre; Guipure anglaise; Guipure à brides d'Angleterre mit den frühen Formen Brüssels im 17. Jahrhundert (vgl. S. 196).

Wie die Bezeichnung Point d'Angleterre entstanden, und wie Brüssel zu diesem Namen gekommen ist, berichtet Savary: „Die Engländer haben begonnen die Brüsseler Spitzen nachzuahmen, wenn auch sehr unvollkommen. Sie nennen sie ‚point d'Angleterre‘ . . . Die englischen Fabrikanten haben, um die ersten Versuche auf diesem Gebiete beliebter zu machen, sehr viele Brüsseler Spitzen aufgekauft und in ganz Europa unter dem Namen ‚point d'Angleterre‘ verkauft. Viele Personen glauben noch heute, Spitzen englischer Erzeugung zu tragen, während es nichts anderes als Brüsseler Spitzen sind¹.“

¹ Dictionnaire de commerce, Kopenhagener Ausgabe 1759. Nach Dreger a. a. O. S. 127, 128.

Was bisher von Brüssel gesagt wurde, bezieht sich auf seine Klöppelkunst, aber Savary (a. a. O. Bd. V Sp. 278ff., Dreger a. a. O. S. 130) unterscheidet „Brüsseler Klöppelspitzen (dentelles de Bruxelles) und Brüsseler Nähspitzen (points de Bruxelles)“. Und die Brüsseler Nähspitze hatte im 18. Jahrhundert einen ebenso großen Ruf wie jene. Savary rühmt sie als „die erste unter allen Spitzenarten und die teuerste, denn sie erfordert die langwierigste Arbeit, und nach ihr ist die Nachfrage am größten.“

In Muster und Technik stellt er sie über Alençon. Merkwürdigerweise sind fast keine größeren und als Brüssel gesicherte Nähspitzen bekannt, so daß es bisher nicht möglich gewesen ist, eine klare Anschauung von dem zu gewinnen, was eigentlich Point de Bruxelles ist. An einem *Devant de robe* für eine Heiligenfigur aus *Notre-Dame de la Chapelle* in Brüssel sind mehrere Stellen des Ornamentes in Nadelarbeit ausgeführt¹, aber wenn auch Brüssel schon im 18. Jahrhundert die Nadel in den Dienst der Klöppel stellte, im großen und ganzen sind wenig Stücke dieser Art erhalten geblieben.

Das einzige seiner Herkunft nach gesicherte große Stück ist der Madonnenmantel aus der Abtei von Affligem, den heute das *Musée du Cinquantenaire* verwahrt (Abb. 153). 1747 wurde er der Abtei gestiftet von einer *Mademoiselle Mascré*, die ihn zusammen mit einer Mitbewohnerin ihres Hauses genäht hatte. Die Arbeit ist außerordentlich fein. Der Grund in dem heutigen „point un“ ausgeführt, die Ziernetze von großer Mannigfaltigkeit und Ebenmäßigkeit der Ausführung. Verwandtschaft mit der Klöppelspitze äußert sich nur in der Vorliebe für den *Point d'Esprit*, und bemerkenswert ist der vollkommene Verzicht auf die *Portes*, das Lieblingsmotiv der feinen französischen Nähspitze, des *Point d'Alençon* und des sog. *Point de Sedan*. Nicht auf der gleichen Höhe steht das Muster. Die Gesamtkomposition ist leer und zeigt einen merkwürdigen Mangel an Stil. Dies äußert sich auch in der Zeichnung der Einzelformen, die stellenweise plump erscheinen. Daraus darf man schließen, daß der Mantel als eine Privatarbeit der Stifterin ent-

¹ Vgl. Overloop, Taf. XVIII, XIX.



Abb. 153. Teilaufnahme eines Madonnenmantels in Brüsseler Nähspitze. Der Abtei Affligem 1747 gestiftet von der Verfertigerin Mademoiselle Mascré. Brüssel, Musée des arts décoratifs et industriels.

Schuet te, Alte Spitzen.

standen ist, fern von den modischen und von den Fabrikanten für den Export gearbeiteten Spitzen.

Das sog. Brabant stimmt in allen technischen Merkmalen mit

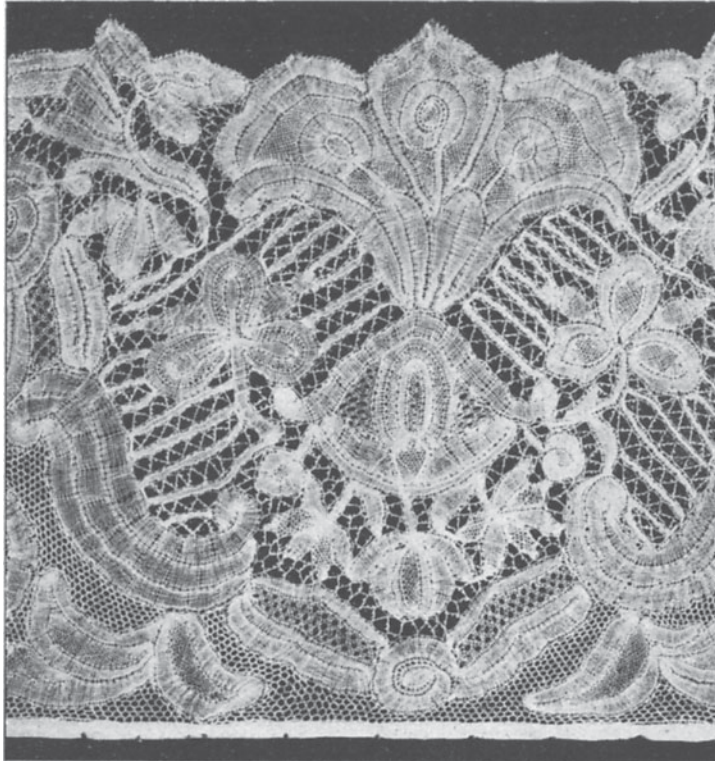


Abb. 154. Brabanter Klöpelspitze im Louis XIV-Stil.
Brüssel, Musée des arts décoratifs et industriels. Nach van Overloop,
Dentelles anciennes.

Brüssel überein (Abb. 154). Das Entscheidende ist die Art der Ausführung. Brabant ist vergrößertes Brüssel, es ist der Unterschied von Provinz und Residenz. Die ganze Textur ist locker, die Zeichnung ist verschwommener wiedergegeben, und niemals er-

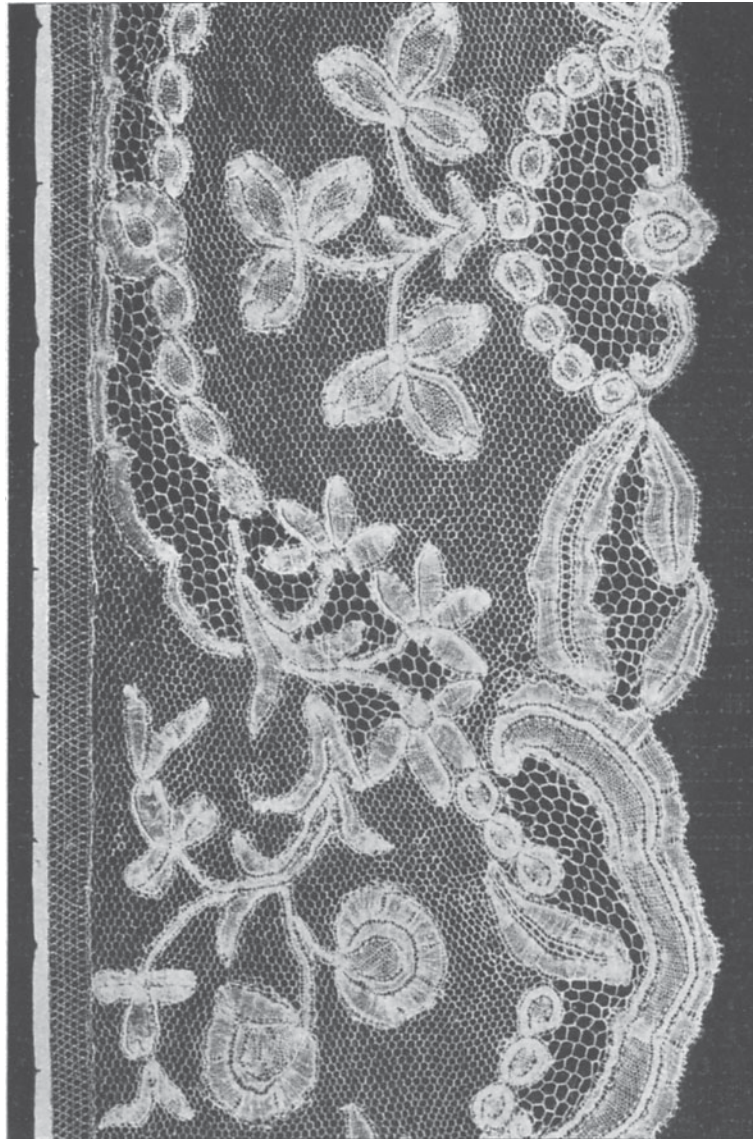


Abb. 155. Klöppelspitze. Brabant, Mitte des 18. Jahrhunderts. Brüssel, Musée des arts décoratifs et industriels. Nach van Overloop, Dentelles anciennes.

reicht Brabant auch nur annähernd die zarte Eleganz der Brüssler Rokokospitze (Abb. 155).

Mecheln.

„Die Mechler Klöppelspitzen („dentelles de Malines“) sind nach den Brüsseler die schönsten und von etwas längerer Dauer¹.“ Sie finden sich schon 1657² erwähnt, und man hört, daß in Malines 1681³ eine lebhafteste Industrie herrscht und die bekannte Spitzenart gearbeitet würde, aber wie dieses frühe Malines ausgesehen hat, das weiß man nicht. Mit dem neuen Jahrhundert begann der große Export nach Frankreich, Holland und England, wo Mecheln höchst Mode wurde. Sie ist die Rokokospitze par excellence und wußte sich bis in die Louis XVI-Zeit und bis zum Empire ihre Beliebtheit als „reine des dentelles“ zu wahren.

Bei den frühesten der bekannten Stücke — erst mit dem 18. Jahrhundert tritt Mecheln als fertiger Spizentyp auf — ist die Verwandtschaft des schweren Blumen- und Rankenmusters mit dem frühen Brüssel unverkennbar, eine Ähnlichkeit, die auch in bestimmten Rokokomustern auffällt, wo der geschlossene Netzgrund in betontem Gegensatz zu dem offenen und dadurch schwerer wirkenden Steggrund (brides) und den Ziernetzen (Modes) tritt. Die ausgesprochenste Vorliebe für die Modes ermöglicht es Malines das Louis XVI-Alençon (Abb. 156) zur Vollkommenheit nachzubilden. Mecheln ist bescheidener als Brüssel, mit Valenciennes gehört sie zu den Sommerspitzen, als Besatz für leichte Sommerkleider, für Wäsche und vor allem für den koketten Kopfputz.

Über die Technik berichtet Savary⁴: „Sie unterscheiden sich dadurch (von den Brüsselern), daß man sie in einem einzigen

¹ Savary a. a. O. nach Dreger S. 130.

² Im Nachlaß des 1657 verstorbenen Maréchal de la Motte. Palliser a. a. O. S. 126 Anm. 41.

³ Regnard, Voyage en Flandre 1681. Vgl. Palliser a. a. O. S. 126 Anm. 42.

⁴ Savary a. a. O., nach Dreger a. a. O. S. 130, 131.

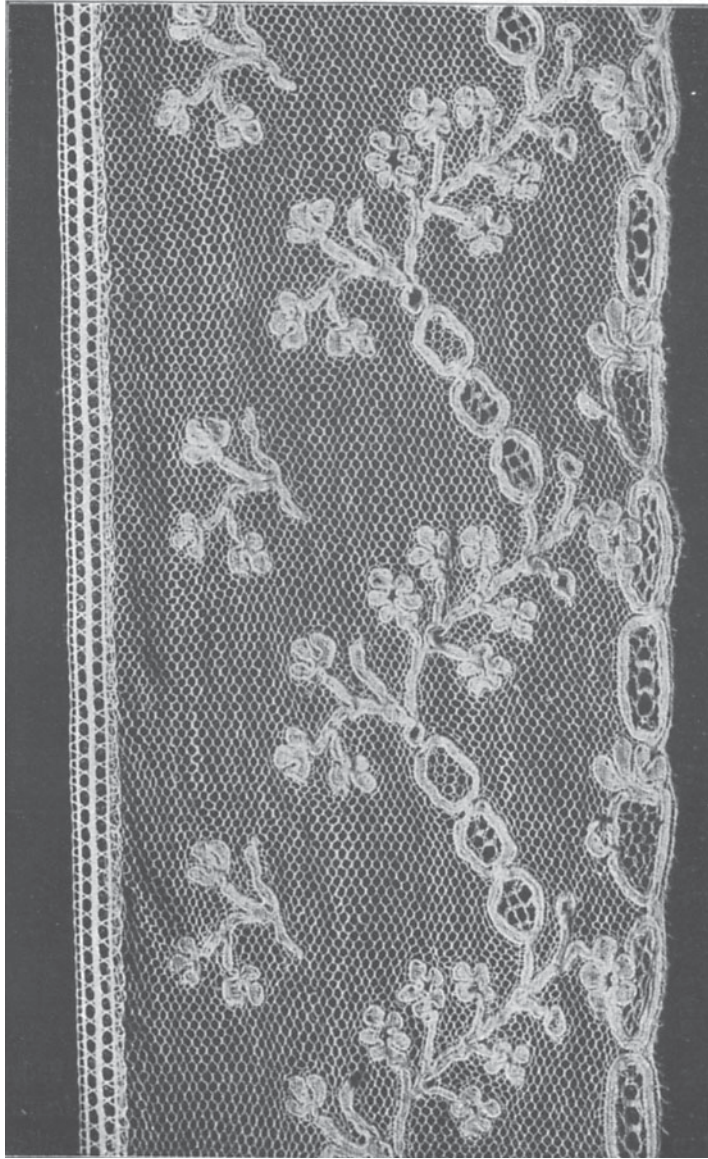


Abb. 156. Mechele Klöppelspitze mit Droschelgrund und Ziernetzen in Nachahmung von Alençon, Louis XVI.
Leipzig, Kunstgewerbemuseum.

Stücke klöppelt . . . Man bringt aber, wie bei den Brüsseler Spitzen, verschiedene Gründe an, je nach der Zeichnung, um Blumen herauszuheben und ihnen Abtönung und Glanz zu geben . . .“

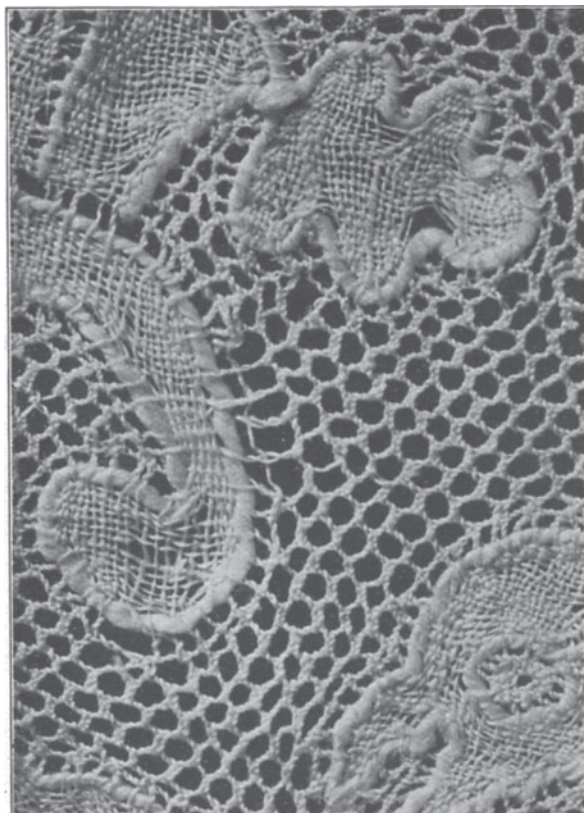


Abb. 157. Teilvergrößerung einer Mechelner Spitze.

Ihr Merkmal, der die Konturen umziehende glänzende Faden (Abb. 157), wurde bereits an anderer Stelle erwähnt. In französischen Inventaren (1704, 1720) „wird Malines à brides“ aufgeführt. Was aber heute als Malinestyp angesehen wird, hat nur

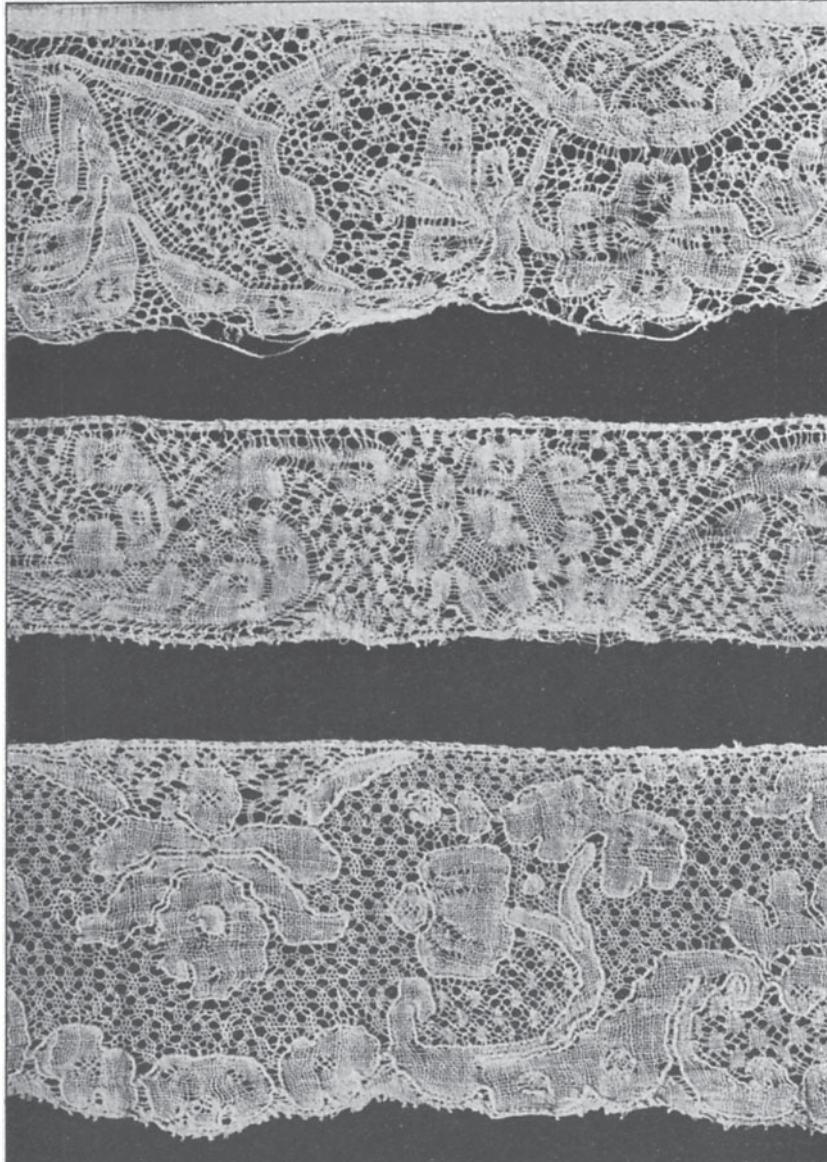


Abb. 158. Oben und unten Mechelner Klöppelspitzen in der Art von Binche mit Point de neige und Spinnkopf Grund, der mittlere Streifen Binche. 1. Hälfte und Mitte des 18. Jahrhunderts. Leipzig, Kunstgewerbemuseum.

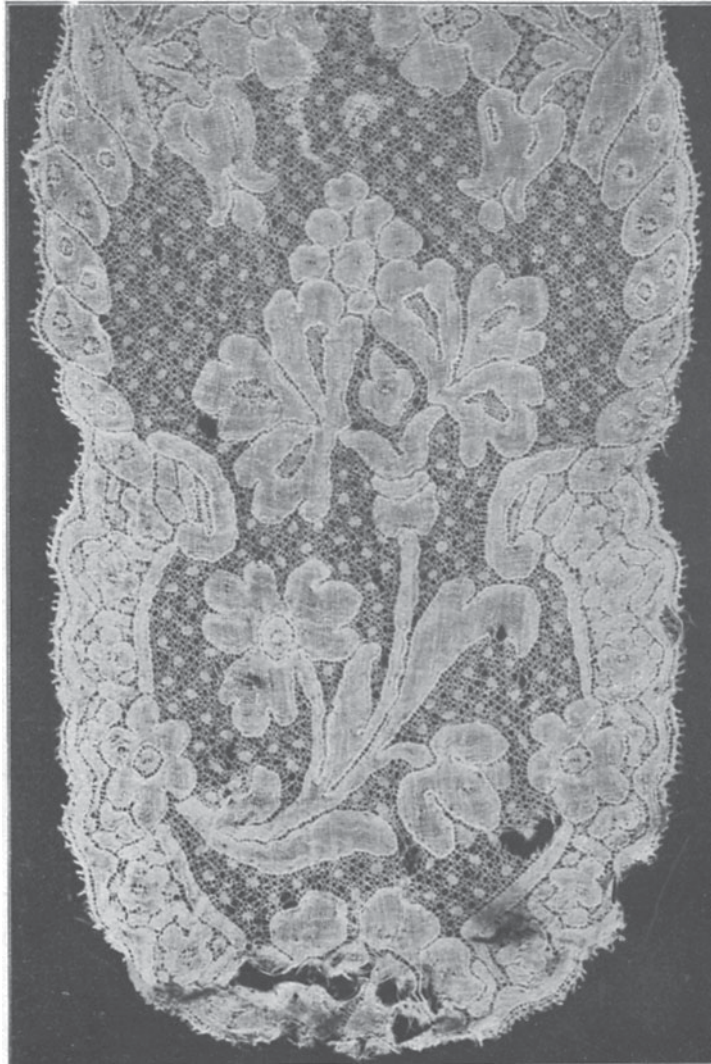


Abb. 159. Mechelner Klöppelspitze mit fond de neige in der Art von Binche. Um die Mitte des 18. Jahrh. Leipzig, Kunstgewerbemuseum.

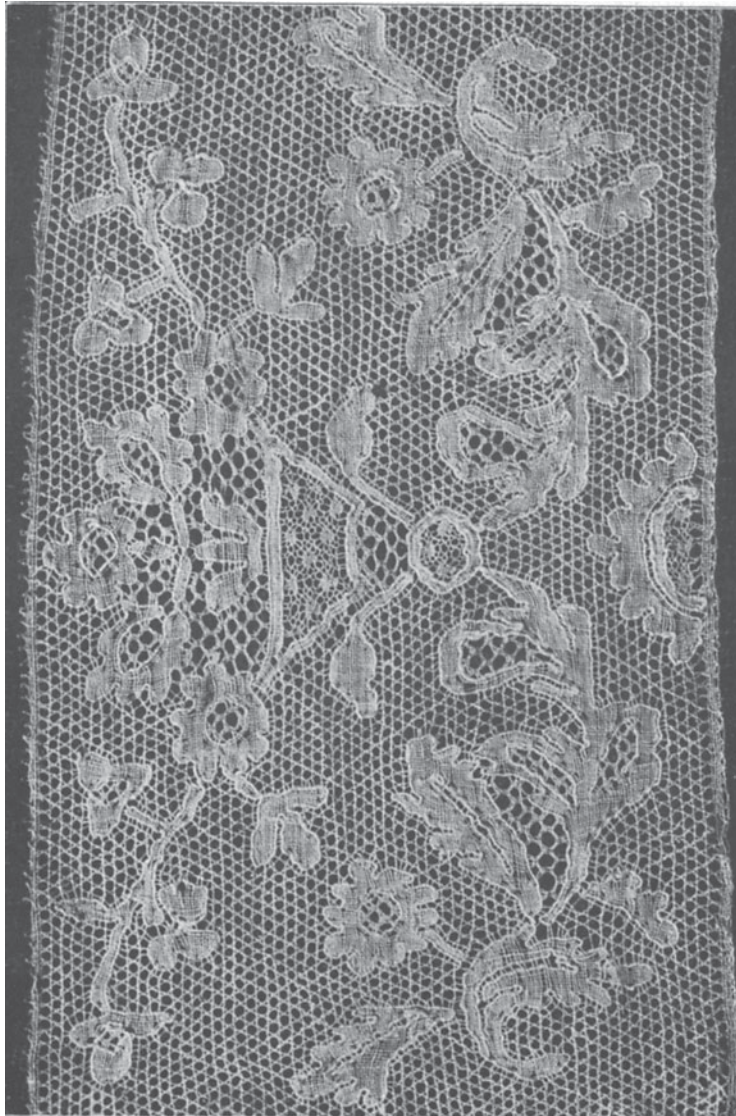


Abb. 160. Antwerpener Klöppelspitze mit Spelgrond (Fond Chant), Louis XVI.
Leipzig, Kunstgewerbemuseum.

Netzgrund, allerdings wie Savary hervorhebt, im Wechsel mit Steggrund und Ziernetzen, unter denen das Rosacé und vor allem mit Stegen untereinander verbundene vierblättrige Rosetten beliebt sind. — Der Netzgrund ist von sehr verschiedener Bildung, und dies verleiht der Spitze eine merkwürdig wechselnde Erscheinung.

Der eigentliche Mechelner Grund — der „Eisgrund“ — wird von einer nur Mecheln eigentümlichen sechseckigen Masche gebildet (Abb. 59, 157), die sich wesentlich von der Brüsseler unterscheidet (vgl. Abb. 148). Auf zwei Seiten sind vier Fäden dreimal geflochten, die übrigen vier Seiten werden von zwei Fäden im Doppelschlag gebildet. Sehr gern werden als Grund regelmäßig angeordnete Ziernetze verwendet, so der Spinnkopf, wie die heute noch in Turnhout übliche Bezeichnung des Netzes der Abb. 158 (unten) lautet. Eisgrund und Spinnkopf sind den Louis XV-Spitzen geläufig, während die früheren Malines merkwürdige und sehr interessante Abarten zeigen und in ihrem feinschattierten, zarten Gewebe einen Übergang zu Binche bilden, so daß sie Overloop als „Malines, façon Binche“ zusammenfaßt (vgl. Abb. 158). Bei diesen „Malines, façon Binche“ bildet am häufigsten der uns schon bei Brüssel begegnete Fond de neige (Abb. 159) den Grund. Im Gegensatz zu Binche tritt er hier aber ganz regelmäßig und zu einer Fläche geordnet auf. Seltener ist der Fond armure¹, und am seltensten wird die fünfblöcherige Masche benutzt (vgl. Abb. 158, oben).

Dentelles des Malines wurden nach Savary „viel in Antwerpen, Mecheln und Brüssel, übrigens auch in Brügge und Gent“ gearbeitet. Und der technische Zusammenhang zwischen Mechelner und Antwerpener Spitzen ist durchaus klar. Damit stimmt eine weitere Mitteilung überein, daß die Antwerpener Spitzen in Frankreich als Mecheln verkauft wurden.

Antwerpen schließt sich zu einer sehr kleinen Gruppe zusammen, die sich nur auf Louis XVI-Muster, und hier wieder nur

¹ Vgl. Overloop a. a. O. Taf. LXII.

auf die symmetrische Blumenvase beschränkt (Abb. 160). Ihr volkstümlicher Namen ist darum Potjeskanten. Verwendung fanden sie im In- und Auslande vor allem für den plissierten Haubenbesatz. Die Umrisse der Zeichnung umzieht wie Mecheln ein

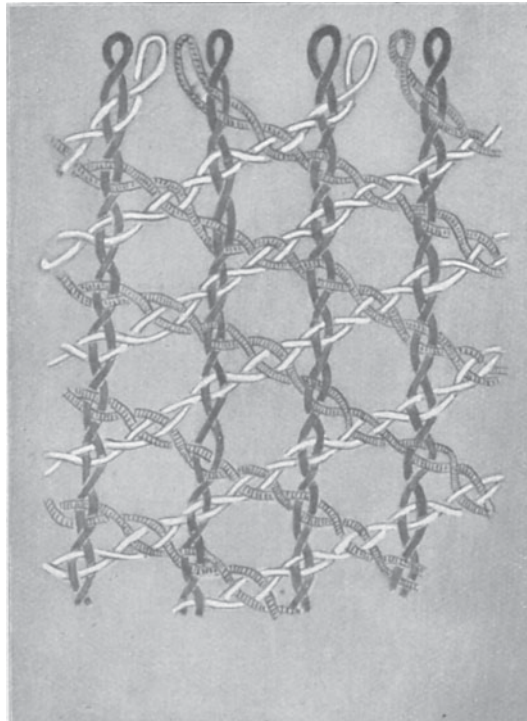


Abb. 161. Fond Chant, Fond double, Point de Paris, Antwerpener Spelgrond. Nach einer Zeichnung von Mme. Kefer-Mali.

starker Faden, und wie dort werden in den guten, frühen Mustern gern Ziernetze zur Belebung und Abwechslung verwendet. Den Grund bildet in der Regel ein mehr oder minder feiner Fond Chant (Abb. 161), daneben begegnen auch andere Maschen und Ziernetze.

Antwerpen ist von dem Louis XVI-Chantilly kaum zu unterscheiden, beide führen zu den nordfranzösischen (Cambrai, Lille),

englischen und deutschen (Erzgebirge) Leinen- und Baumwollspitzen des 19. Jahrhunderts im Blondenstil.

Valenciennes.

„Nach denen von Brüssel sind die gesuchtesten die von Mecheln, von Valenciennes, die falschen Valenciennes.“ „Die Valenciennespitzen sind gleichfalls (wie die Mechelner) in einem Stück geklöppelt, aber aus ein und demselben Faden und mit einem gleichmäßigen Netze; dies setzt sie gegenüber den Mechelner an Geschmack und Schönheit natürlich etwas herab. Sie sind gleichwohl, wenn sie auch weniger schön sind, teuer, weil sie solider sind. Sie stehen überdies in der Farbe zurück: sie sind etwas rötlich-weiß und nie ganz rein weiß. Man macht in Gent dieselben Sorten, aber weniger dicht und weniger wertvoll; man nennt sie darum falsche Valenciennes (fausses Valenciennes), an Schönheit stehen sie aber fast gleich¹.“

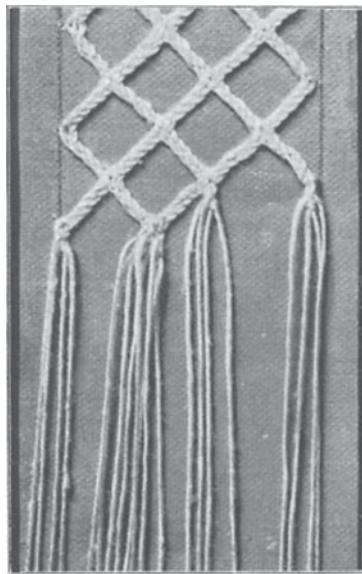


Abb. 162. Moderner Valenciennes-Grund mit viereckiger Masche.

Valenciennes arbeitet also, wie Savary hier darlegt, Grund und Muster zusammenhängend, alle Grundfäden werden im Muster weitergeführt, im Gegensatz zu Mecheln wird kein Faden während der Arbeit abgeschnitten oder neu hinzugefügt. Das erforderte eine ungeheure Anzahl von Klöppeln und machte die Arbeit überaus langwierig und kostspielig.

¹ Savary a. a. O. Nach Dreger a. a. O. S. 130, 132.

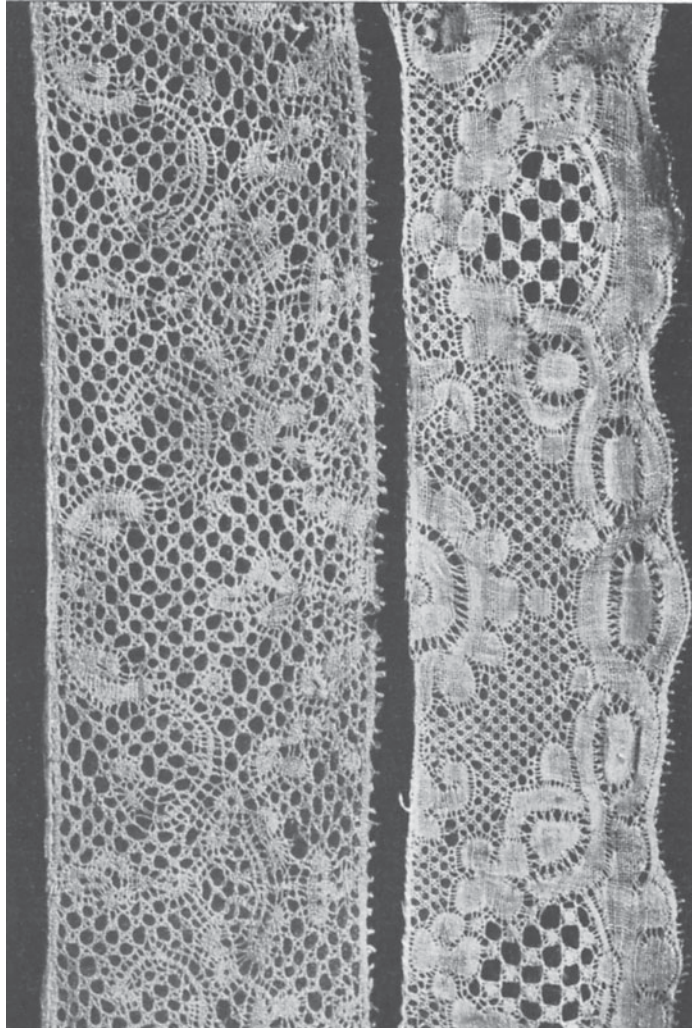


Abb. 163. Klöppelspitzen mit fünfblöhrigem Maschengrund, sog. Binche.
1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Leipzig, Kunstgewerbemuseum.

Das kleine, bescheidene Valenciennes war die teuerste von allen Klöppelspitzen¹.

Das typische Valenciennes ist wie Malines eine Rokoko- und Louis XVI-Spitze. Vorläufer im 17. Jahrhundert kann man aber in der schon erwähnten holländischen Spitze erkennen, die technisch, wenn auch in grober Weise, mit dem Valenciennes des 18. Jahrhunderts übereinstimmt und sie vorbereitet. Dieses voll ausgebildete geläufige Valenciennes setzt sich nur aus dem gleichmäßigen, runden Maschengrund und dem gleichmäßig dichten Toilé des Musters zusammen. Das Muster geht unmittelbar in den Grund über. Die Masche ist rund (vgl. Abb. 55), die moderne eckige, in Form einer Raute kam erst im Anfang des 19. Jahrhunderts in Aufnahme (Abb. 162). Das eigentliche Valenciennes hat weder Relief noch Cordonnet, noch Ziernetz. — Das Geflecht selbst ist von unerhörter Feinheit und Weichheit, die Spitze scheint ebensowohl für den Tastsinn, wie für das Auge geschaffen. Um den ganzen Reiz einer Valenciennesspitze zu genießen, muß man dieses zarte, leichte Gebilde in die Hand nehmen und auf der Haut fühlen. Ihrem bescheidenen Charakter entsprechend ist Valenciennes niemals eine Repräsentationsspitze gewesen, sie hat weniger kirchlichen Zwecken, als dem persönlichen Schmuck an Wäsche und Kleidung gedient.

Es gibt gewisse Übergangsformen, die mit der geschilderten Spitze im Leinenschlag, in der Zartheit des Geflechtes und der Art der Herstellung übereinstimmen, dagegen für Grund und Muster einen reichen Gebrauch von Ziernetzen (*fond de neige*) machen. Die Muster selbst sind älter und weisen auf Régence und frühe Louis XV-Zeit. Overloop zählt diese Art (vgl. Abb. 163) zu *Binche*, ohne dabei die enge Verwandtschaft mit Valenciennes aus dem Auge zu verlieren.¹ Ebenso nahe liegt es, mit *Mme. de Laprade* und *Lefébure* hier an Vorläufer des Rokoko-Valenciennes aus dem frühen 18. Jahrhundert zu denken, zumal die Spitzen schon zu

¹ Bei besonders engem Netzgrund hat man schon bis zu 100 Klöppel für den Quadratcentimeter festgestellt. Für eine Spitze von 1 cm Breite waren etwa 80, für eine 8 cm breite danach 640 Klöppel erforderlich.

dieser Zeit einen so großen Ruf hatten, daß sie an anderen Orten Frankreichs — in Arras, Lille — nachgearbeitet wurden (vgl. S. 174, 176).¹

Das sog. Binche unterscheidet sich von Valenciennes sehr deutlich im Leinenschlag, der nicht dieselbe gleichmäßige Dichtigkeit hat, sondern lockerer ist und wie schattiert wirkt. Dazu kommt die reiche Verwendung der Ziernetzgründe, besonders des Fond de neige, für den Binche eine wahre Leidenschaft an den Tag legt (Abb. 57, 158). Wo Maschen zur Abwechslung verwendet werden, ist es die Valenciennesmasche, oder die sog. flandrische, viereckige (vgl. Abb. 163) und die fünfblöcherige.

¹ Valenciennes kam im Frieden von Nymwegen 1678 endgültig an Frankreich. Die Anfänge seiner Klöppelindustrie reichen noch in flandrische Zeit zurück. Die Spitze selbst ist in ihrer ganzen Technik flandrisch und gehört auch im 18. Jahrhundert mit Mecheln und Brüssel eng zusammen. Sie ist hier deswegen in Zusammenhang mit der niederländischen Klöppelspitze behandelt worden.

Kapitel VIII.

Spanien.

Spanien hat keine selbständige Spitzenkunst gehabt, wenn auch der Name¹ mit gewissen Spitzen- und Stickereiarten verbunden ist. Es ist zu allen Zeiten ein guter Abnehmer des Auslandes — von Italien, Frankreich² und den ihm politisch verbundenen Niederlanden³ — gewesen.

Über die besondere spanische Abart der Reticella, die „Sols“ ist S. 37 das Nötige gesagt, ebenso über den unechten und echten Point d’Espagne, der Barock- und späte Renaissancemuster zeigt. Er ist ein Abkömmling der burgundischen Stickerei und als solcher wohl kaum eine selbständige Erfindung Spaniens. Er hat sich dort am längsten erhalten, und wenn er auch in anderen Ländern gearbeitet wurde, so ist nach Dreger „Spanien wenigstens eine Zeitlang das Hauptland seiner Erzeugung“ gewesen. Er war die höchste Mode in Frankreich unter Ludwig XIV., und noch 1751 wird er erwähnt.

Mit der Farbigkeit des Point d’Espagne mag es zusammenhängen, daß die eigentlich schon zur Posamentrie zu zählenden Gimpenspitzen für spanisch gelten — ob mit Recht, läßt sich nicht

¹ Die mitunter vorkommende Bezeichnung des Point gros de Venise als „spanische Spitze“ kann nach Dreger S. 106 Anm. 13, wenn sie tatsächlich weiter zurückreicht, höchstens die Bedeutung haben, daß dieser Spitzentyp besonders lange in Spanien Mode war und dorthin geliefert wurde.

² Vgl. S. 174.

³ Vgl. *Ingenious and diverting letters of a Lady's travels in Spain*. London 1679. Palliser S. 98.

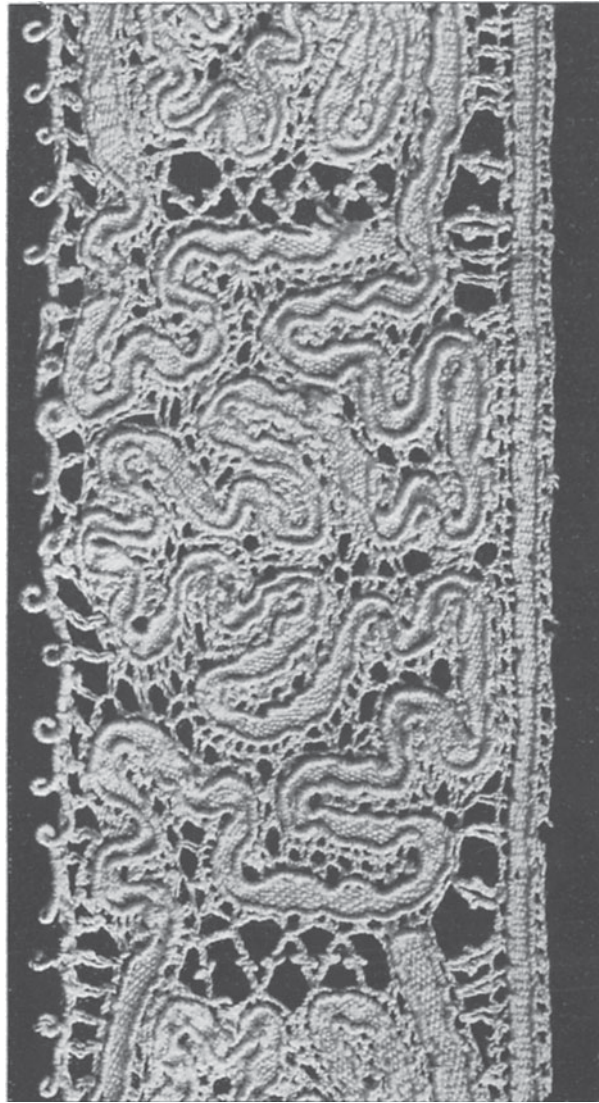


Abb. 164. Barocke Klöppelspitze. 17. Jahrhundert. Die Umrisse des Musters sind mit Gimpenschnur (Guipure) belegt. Leipzig, Kunstgewerbemuseum.

feststellen. Damit hängt zusammen, daß geklöppelte und mit Gimpenschnur belegte Barockspitzen in der Art von Abb. 164 spanisch genannt werden.

Unter Point d'Espagne scheinen fernerhin Metallfadenspitzen — goldene und silberne — verstanden worden zu sein, nach einem Vermerk in dem Garderobenverzeichnis des Duc de Penthièvre von 1732 zu schließen: un bord de point d'Espagne d'or de Paris, à fonds de réseau. Aber auch dies ist zu einem Handelsnamen geworden, denn diese Spitzen wurden in Frankreich gearbeitet und im 18. Jahrhundert von dort nach Spanien ausgeführt.

Schon 1562 erscheint in dem Garderobenverzeichnis der Königin Elisabeth von England schwarze spanische Spitze für Rüschen, und daß sie im 17. Jahrhundert die höchste Mode in Spanien waren, zeigen die spanischen Bildnisse. Sogar die hellen Kleidchen der kleinen Prinzessinnen sind bei Velasquez mit schwarzer Spitze besetzt. Die steife spanische Tracht verlangte die schwere Goldspitze und die schwarze Spitze.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese schwarze Spitze im Lande selbst verfertigt wurde, denn sie wird im 18. Jahrhundert erwähnt,¹ und mit den Blonden bilden sie noch heute eine heimische Industrie.

¹ Palliser a. a. O. S. 101.

Kapitel IX. Deutschland.

Auch Deutschland und England haben in der Spitzenkunst nichts Eigenes geschaffen. Die Spitzenmuster, die Siebmacher¹ in den verschiedenen Auflagen seines berühmten Stickmusterbuches bringt, sind zum größten Teil Vecellio entnommen.

In Sachsen war die Klöppelei bereits um die Mitte des 16. Jahrhunderts heimisch, wie aus einer kulturhistorisch interessanten Stelle des politischen Testaments von Melchior von Osse (1556) hervorgeht.² Und bemerkenswerter Weise findet sich die früheste

¹ Siebmacher, Schön Neues Modelbuch von allerley lustigen Mödeln narzunehmen zu würcken un zu sticken: gemacht im Jar Ch 1597. Faksimilnachschrift. Wien 1877.

² Die Stelle, die ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Dr. O. A. Hecker, Dresden, verdanke, lautet: „Itzo findet man wol weiber und jungfrauen von adel, do eine drey sametrocke und in summa ein zwolf aber [= oder] sechzehn seidene rocke und sovil kethen haben, so ofte si sich im geprenge vorkleiden, so ofte hengen si ein haufen anderer gulden kethen eins andern mosters an die helse. Jo do müssen auch edelgestein und kostliche clinodia sein, und sind einsteils so weit in die hoffart geraten, dass ine kein goldenstück, es sey glatt aber rauch, mehr genung ist, die rocke dormit zu vorkleiden, sondern si lassen einsteils die schmuckrocke nicht allein oben, sondern auch unten erumb bis fast an die gurtel, ein strich nach dem andern, mit breiten vorkloppelten gulden gezogenen Borten vorkleiden und zwuschen dem gebreme zerschneiden und durch die schnitte große buschel goldes erdurch zihen, welchs alles ein gros geld kost. Ja itzo brengen si ein nau vorkleiden der schmuckrocke auf, das heißen si freuleingeschlingk, dass si drey quer finger breyt gulden und silbern striche klopfeln und voller flindern hengen und die schmuckrocke von unten herauf ein strich nach dem andern vorkleiden und dorzwischen auch gold und silberbuschel eraus zihen lassen.“

datierte bildliche Darstellung einer Spitze auf einem mitteldeutschen Gemälde, einem 1549 datierten Frauenbildnis von Lucas

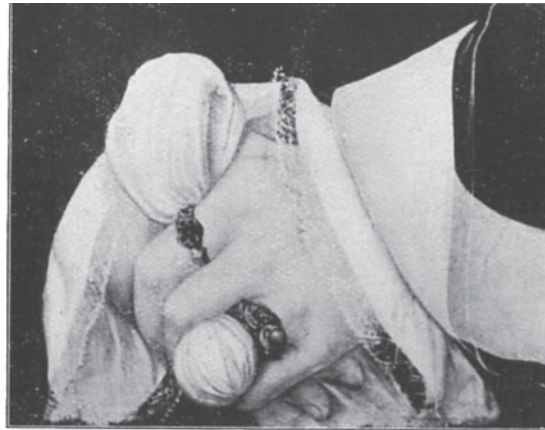


Abb. 165. Spitzenbesetzte Leinenmanschetten einer Dame. Ausschnitt aus einem Frauenbildnis von Lucas Cranach 1549. Boston, Museum of fine arts.

Cranach d. Ält. in dem Museum of fine arts zu Boston (Abb. 165, 166). Die schmale durchsichtige Besatzspitze der Manschetten zeigt



Abb. 166. Muster der Abb. 165 wieder-
gegebenen Spitze in Originalgröße.

geometrische Musterung und hat am Rande kleine Picots. — In Annaberg ist nach dem Annaberger Chronisten Jenisius die Klöppelei erst 1561 eingeführt worden.¹ Man hat

Barbara Uttmann als die Begründerin der erzgebirgischen Klöppelindustrie gefeiert, allein noch im 18. Jahrhundert war die Legende,

¹ *Annaebergae orbis historia* vom späteren sächsischen Oberhofprediger Jenisius verfaßt, 1592 vollendet, 1605 gedruckt. „Hoc anno 1561 filum album retortum in varias formas Phrygio opere duci coepit“, opus Phrygianum ist nach J. Beckmänn, *Beyträge zur Geschichte der Erfindungen*, Leipzig 1792, 3. Bd. S. 227 der gebräuchliche lateinische Ausdruck für Klöppeln.

daß sie 1562 die Klöppelei in Annaberg eingeführt habe, unbekannt, und sie ist von Bartsch als unhistorisch widerlegt worden. Wohl ist Barbara Uttmann eine historische Persönlichkeit, doch ist ihr höchstens die Einführung und Organisation im großen des Handels mit gewirkten Borten zuzuschreiben.¹ Und damit würde übereinstimmen, daß Annaberg heute der Sitz der bedeutenden sächsischen Posamentenindustrie ist.

Geklöppelte Besatzspitzen an nachweislich aus dem 17. Jahrhundert stammenden sächsischen Altartüchern weisen geometrische Reticellamusterung auf, aber auch barockes Rankenwerk vollkommen nach Art der flandrischen Spitze. Abb. 167 stellt in Originalgröße eine bescheidene seidene Besatzspitze dar, die in einem Grabe von 1665 bei der Johanniskirche zu Leipzig gefunden wurde. Sie ist von besonderem Interesse, da sie bereits eine ausgesprochene Grundspitze ist. Das Grundnetz zeigt einfachen Löcherschlag und Löcherschlag mit gedrehten Fäden, das Muster ist in Leinenschlag hergestellt.

Die die Kennzeichen des 18. Jahrhunderts tragenden Klöppel-

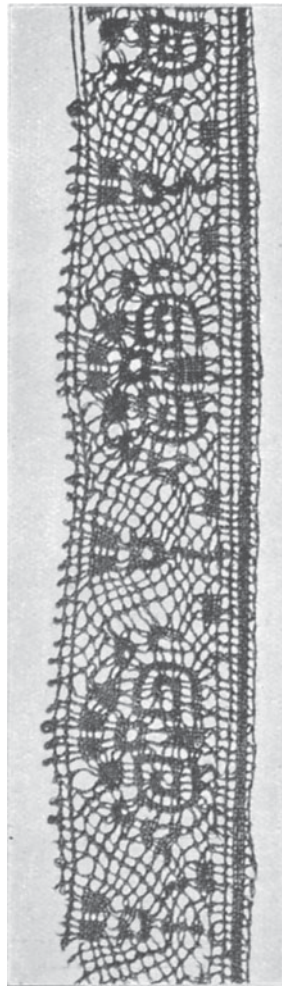


Abb. 167. Braunseidene, ursprünglich schwarze Klöpplspitze, gefunden in einem Grabe von 1665 bei der Johanniskirche zu Leipzig. Leipzig, Kunstgewerbemuseum.

¹ Bartsch, Hat Barbara Uttmann in der Tat das Klöppeln im Erzgebirge eingeführt? Wissenschaftl. Beilage der Leipz. Zeitung 1887, Nr. 96.

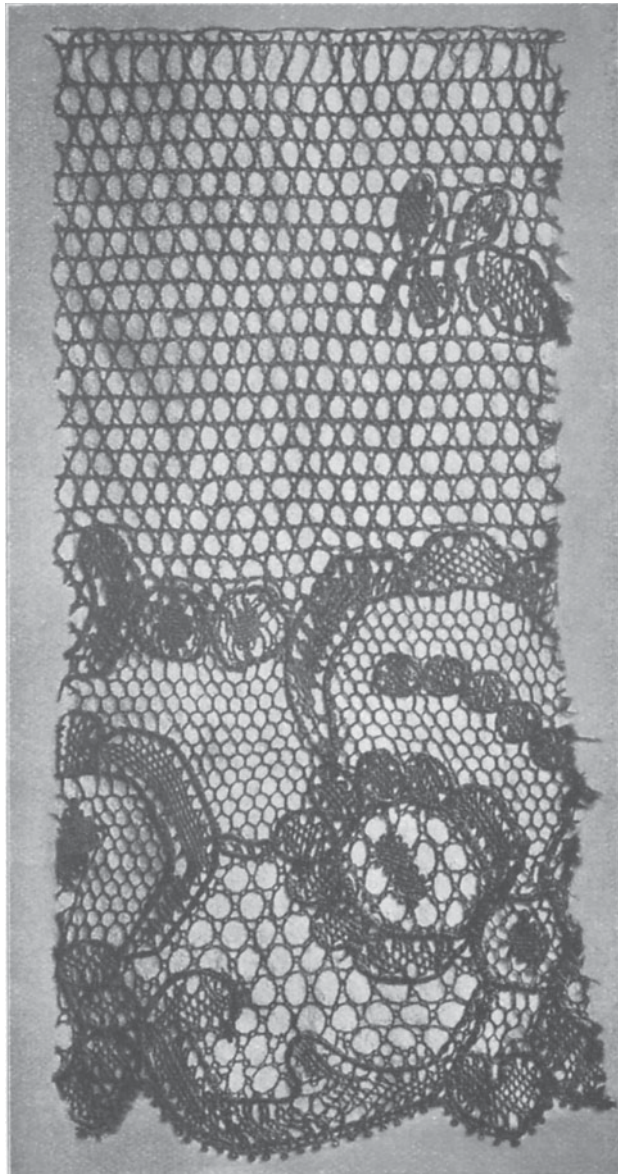


Abb. 168.

Erzgebirgische schwarze Blonde mit Fond Chant. Aus dem Musterbuch
eines Fabrikanten (1843—1848). Leipzig, Kunstgewerbemuseum.

spitzen sächsischer Herkunft schließen sich aufs engste an Antwerpen-Chantilly an, und die erzgebirgischen Seiden- und Baumwollblonden des 19. Jahrhunderts (vgl. Abb. 63, 168) sehen den nordfranzösischen, englischen und dänischen Spitzen außerordentlich

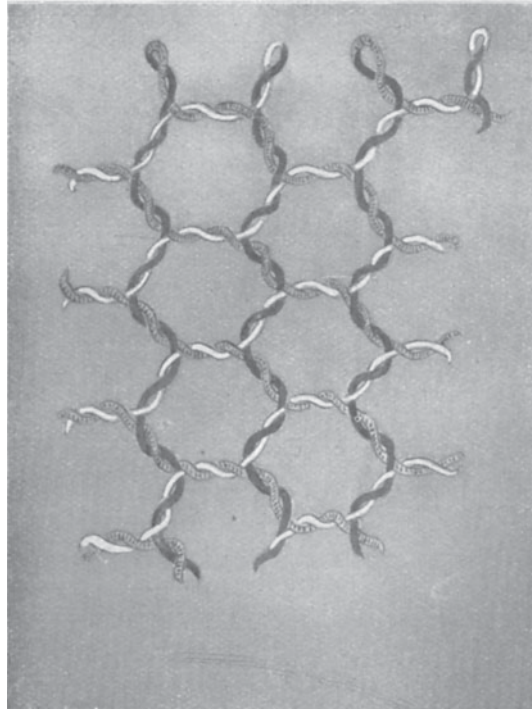


Abb. 169. Einfacher Netzgrund von Lille, Arras, Tondern, Buckingham.
Nach einer Zeichnung von Mme Kefer-Mali.

ähnlich (Abb. 169). Die erzgebirgische Spitze war Handelsartikel, man arbeitete, was verlangt wurde und gut ging.

Dresden genoß einen internationalen Ruf durch seinen Point de Dresde oder Point de Saxe, nicht eigentlich einer Spitze (vgl. S. 47, Abb. 36), sondern einer feinen Battiststickerei. Sie sollte die kostbare Klöppel- und Nadelspitze ersetzen an Halstuch, Haube und

Ärmeln, und diese häusliche und oft sehr kunstvolle Spitzenimitation war sehr verbreitet und sehr beliebt im 18. Jahrhundert. Hervorgewachsen ist sie aus der Stepparbeit des 17. Jahrhunderts. Sie hat, nach den schweren Régence- und Rokokomustern zu schließen, ihre

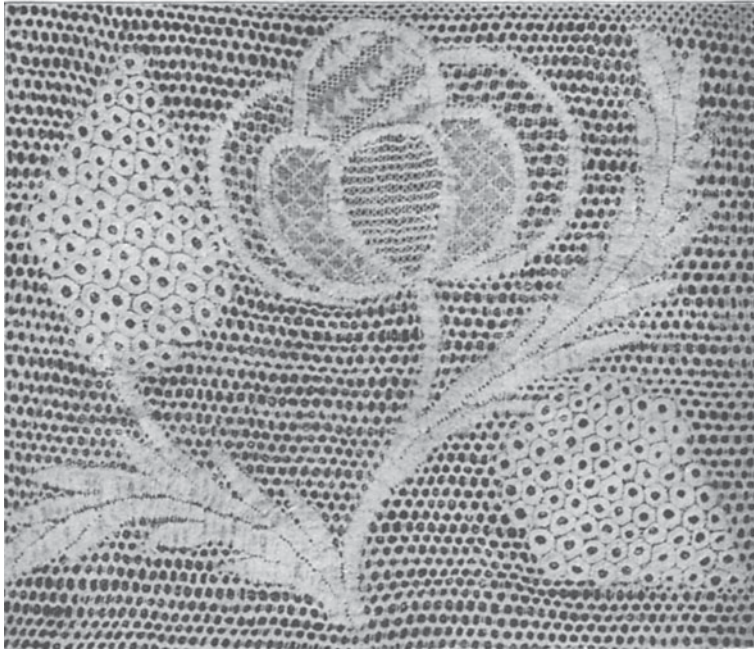


Abb. 170. Teil eines Sakramentsvelum aus Mull mit Stickerei und Durchbrucharbeit. Wahrscheinlich Dinant, 18. Jahrhundert. Leipzig, Kunstgewerbemuseum.

Blütezeit in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erlebt. Zum Vorbild scheint sie sich vor allem die Binche-Valenciennespitzen genommen zu haben, die sie wunderbar in ihre Technik zu übertragen weiß. — Der Name läßt auf Ursprung und auf besondere Pflege dieser Kunst in Sachsen, vornehmlich in Dresden, schließen. Lothringen und Dinant in den Niederlanden, das an Feinheit

der Arbeit hinter den sächsischen zurücksteht (Abb. 170), waren ebenfalls solcher Stickereien wegen berühmt.

Ein noch heute bedeutender Klöppelbezirk ist das früher dänische Tondern. Schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde dort gearbeitet, wie aus den Reisetagebüchern Christians IV. von Dänemark erhellt, der sich die Hebung der Industrie sehr angelegen sein ließ.¹ 1712 haben Frauen aus Brabant die heimische Klöppelei sehr gefördert.² Die in königlichem Besitz befindlichen spitzenbesetzten Krawatten, Mützen und Taschentücher der Könige Christian IV., Friedrich III. und Christian V. sind Landeserzeugnisse und zeigen in den Klöppeleien den engsten Anschluß an Flandern, in den Nadelarbeiten italienischen Einfluß.³ Der verarbeitete Faden war niederländisch. Auch in der Folgezeit hat Tondern nach ausländischen Vorbildern gearbeitet. Im 18. Jahrhundert klöppelte man Binche und Malines und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die vielbegehrte nordfranzösische (Lille) und englische (Northamptonshire, Buckinghamshire) Marktware.

¹ Die früheste Erwähnung fällt in das Jahr 1619. Vgl. Hannover, Tonderske Kniplinger. Det Danske Kunstindustrimuseums Udstilling 1908. Kopenhagen 1911. S. 8.

² Dreger a. a. O. S. 107.

³ Siehe die Abbildung bei Frauberger a. a. O. Fig. 169 ff., Hannover a. a. O. S. 9. Von besonderer Bedeutung sind als datierte Arbeiten aus den Jahren 1642 und 1644 Mütze und Taschentuch Christians IV. mit Klöppelspitzen, wie sie Abb. 49 und 48 zeigen.

Kapitel X.

England.

England wendet sich an dieselben Quellen für seine Näh- und Klöppelspitzen; schon 1591 erscheint eine englische Übersetzung des Vinciolo.¹ Königin Elisabeth legte, wie wir bereits sahen, einen großen Wert auf Durchbrucharbeit und Reticella, und die vornehme Engländerin ließ sich zu Anfang des 17. Jahrhunderts mit Vorliebe in ihrer großen, dicht mit Reticellastreifen durchbrochenen und mit Reticellazacken besetzten faltigen Prunkschürze malen.² Erst in der Nadelspitze mit freiem Muster äußert sich ein bestimmter, nur England eigentümlicher Charakter in der merkwürdig naturalistischen Zeichnung (Abb. 171). Man bringt Rosen, Disteln, Nelken und mit besonderer Vorliebe religiöse, figürliche Darstellungen. Über das 17. Jahrhundert reichen diese selbständigen englischen Nähspitzen nicht hinaus, später lebt die Spitzenarbeit nur noch in den Mustertüchern weiter. Der sog. „hollie“ oder „holy“ point ist der letzte Ausläufer, im 17. und 18. Jahrhundert wurde er viel für Taufmützchen verwendet und hat hiervon seinen Namen. Das Muster wurde in kleinen, feinen Löchern in dem dichten Nadelgrund ausgespart (Palliser, Abb. 123, 124).

Der bekannteste und der für die Klöppelindustrie bedeutendste Ort in England ist Honiton. Flämische refugiés, heißt es, hätten die Klöppelei in den Jahren 1568—77 dorthin gebracht, und auffällig sind in Honiton und seiner Umgebung die große Menge von

¹ „New and Singular Patternes and Workes of Linnen serving for Patternes to make all sorts of Lace Edginges and Cutworkes“ by Vincentio. Printed by John Wolfe and Edward White 1591.

² Abb. bei Palliser a. a. O. Titelblatt. Jourdain a. a. O. Taf. 81.

Familiennamen flämischen Ursprungs. 1577 findet sich eine bestimmte Erwähnung der Klöppelei, und im Anfange des 17. Jahrhunderts wird Honiton bestimmt genannt. Was allerdings 1698 eine Petition um Aufhebung jenes Verbotes der Spitzeneinfuhr an das Unterhaus über die ausgezeichnete Qualität der englischen Spitze¹ berichtet, kann man ebensowenig glauben, wie die gleichzeitige Tagebuchnotiz einer Dame.² Honiton konnte schon des

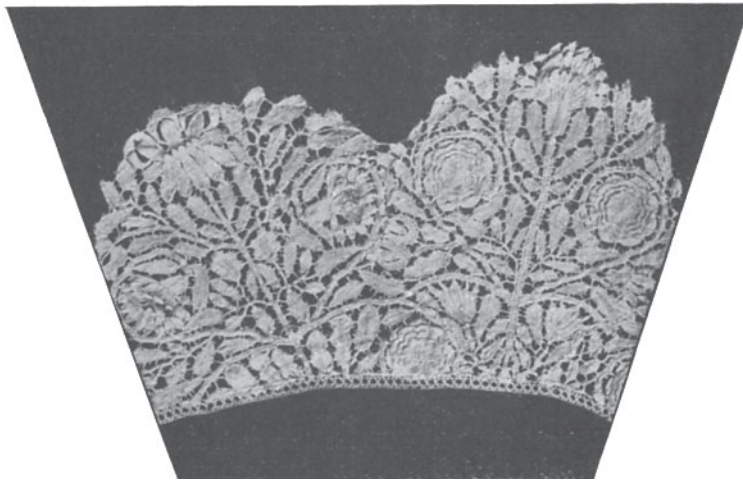


Abb. 171. Englische Nadelspitze. 17. Jahrhundert. South Kensington, Victoria and Albert-Museum.

Fadens wegen den Wettstreit mit Flandern nicht aufnehmen, und wie an anderer Stelle bereits ausgeführt wurde, spricht auch die große Einfuhr guter niederländischer Spitze dagegen. Auf Honitons Erzeugnisse bezieht sich die zum Teil schon S. 207 angeführte wich-

¹ „The English are now arrived to make as good lace in fineness and all other respects as any that is wrought in Flanders.“

² At Honiton „they make the fine bone-lace in imitation of the Antwerp and Flanders lace, and indeed I think it as fine; it only will not wash so fine, which must be the fault in ye thread.“ The Diary of Celia Fiennes. Nach Jourdain S. 90.

tige Mitteilung Savarys über die englischen Nachahmungen Brüssels. „Diese Spitzen sind geklöppelt, in bezug auf Zeichnung in Art der Brüsseler; aber die Haltbarkeit der Blumenränder (le cordon ou la bordure des fleurs) ist nicht besonders groß. Diese Ränder lösen sich auch leicht von den Gründen, die gleichfalls nicht dauerhafter sind.“

Man ist sich über das Aussehen der frühen Honitonarbeiten nicht einig; und über die diesem Orte versuchsweise zugeschriebenen

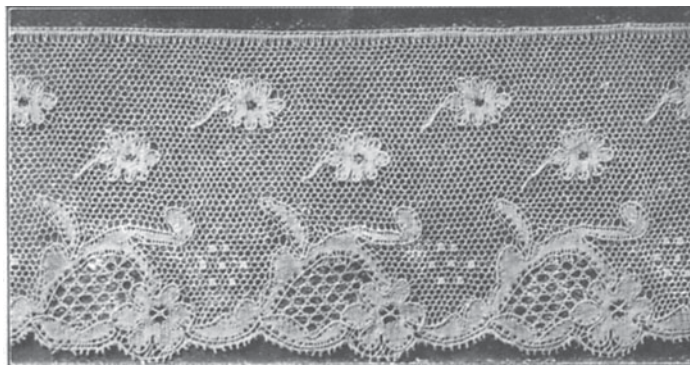


Abb. 172. Moderne englische Klöppelspitze nach einem Muster aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Buckingham, Lace-Industry.

Brüsseler Arbeiten vom Anfange des 18. Jahrhunderts ist bereits S. 205 berichtet worden. — Im 19. Jahrhundert war die Industrie ganz hilflos geworden, neuerdings hat man sich ihrer wieder angenommen, und die modernen Arbeiten ähneln den Brüsselern sehr, ohne sie indessen an Feinheit zu erreichen. —

Nach Buckinghamshire und Northamptonshire soll die Klöppelei auf demselben Wege gelangt sein. Hier lehnen sich die Arbeiten an Lille an (Abb. 172), und heute klöppelt man noch die Blondmuster des 19. Jahrhunderts, wie sie in Nordfrankreich, im Erzgebirge und in Tondern zu Hause waren.

Literatur.

Eine vollständige Bibliographie der bis 1906 erschienenen Werke über die Spitzenindustrie gibt:

E. van Overloop, Catalogue des ouvrages se rapportant à l'industrie de la dentelle. Bruxelles 1906.

In der folgenden Liste sind nur die wichtigeren modernen Werke berücksichtigt. Sehr brauchbar zur Orientierung über die Technik und zur ersten Einführung sind:

Tina Frauberger, Handbuch der Spitzenkunde. Leipzig 1894.

M. Charles et L. Pagès, Les Broderies et les Dentelles. Paris o. J.

A. M. S., Point and Pillow Lace. London 1899.

M. Jourdain, Old Lace. A Handbook for Collectors. London 1908.

Vorzüglich für die niederländische Klöppelei von Bedeutung sind:

E. van Overloop, La dentelle. Guide du visiteur. Bruxelles o. J. Führer durch die Spitzensammlung im Musée des arts décoratifs et industriels zu Brüssel.

E. van Overloop, Matériaux pour Servir à l'histoire de la dentelle en Belgique. I. Série. Brüssel 1902. II. Série. Dentelles Anciennes des Musées Royaux des arts décoratifs et industriels à Bruxelles 1911, 1912, die vorbildliche Veröffentlichung von Spitzen des genannten Museums.

P. Verhaegen, La dentelle et la broderie sur tulle en Belgique. Bruxelles 1902.

Eine große allgemeine Darstellung der stilistischen Entwicklung der Spitze, mit besonderer Berücksichtigung der Sammlung des K. K. Museums für Kunst und Industrie in Wien und die einzige kritische Geschichte der Spitze ist:

Dreger, Entwicklungsgeschichte der Spitze. Wien 1910².

Eine knappe Zusammenfassung ebenfalls von Dreger enthält Die illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes, herausgegeben von Georg Lehnert (2 Bde.), Berlin 1907 und 1909.

Mrs. Bury Palliser, *History of Lace*. Entirely revised rewritten and enlarged under the authorship of M. Jourdain and Alice Dryden. London 1902. Ist außerordentlich reich an urkundlichen Notizen und an Abbildungen. Doch fehlt es an Kritik, und auch in diese neue Ausgabe sind die Fehler der ersten Auflage übernommen.

J. Seguin, *La dentelle*. Histoire — description — fabrication — bibliographie. Paris 1875. Das französische Haupt- und Prachtwerk über die Spitze und besonders für die französische Spitze von Wert.

Mit dieser im besonderen beschäftigen sich:

Laurence de Laprade, *Le point de France et les centres dentelliers au XVII^e et au XVIII^e Siècles*. Lettre-préface de Henry Lapauze. Paris 1905.

Das Buch ist als Sammlung von Urkunden der französischen Spitzenindustrie von Bedeutung.

Mme. Despierres, *Histoire du Point d'Alençon depuis son origine jusqu'à nos jours*. Paris 1886. Beruht auf archivalischen Forschungen und ist eine mit Kritik geschriebene selbständige Arbeit von grundlegender Bedeutung.

Die italienische Spitze behandelt das reich und gut illustrierte Werk: Elisa Ricci, *Antiche trine italiane*. Die beiden Bände bieten ein wertvolles Anschauungsmaterial:

I. *Trine ad ago*. Bergamo 1908.

II. *Trine a fuselli*. Bergamo 1911.

Weiteres Anschauungsmaterial enthalten die Tafelwerke:

Alan S. Cole, *Studies from the Museums*. Hand-made Laces from the South Kensington Museum. London [1890].

Kumsch, Königliches Kunstgewerbe-Museum zu Dresden. *Spitzen und Weißstickereien des XVI.—XVII. Jahrhunderts*. Dresden 1895. Ohne Text und ohne Tafelunterschriften.

Dreger, *Die Wiener Spitzenausstellung*. Leipzig 1906. Die Einleitung gibt eine klare Zusammenfassung der Entwicklungsgeschichte der Spitze.

Les grandes collections de dentelles anciennes et modernes exposées au pavillon de Marsan. Paris [1906].

Schuetz, *Alte Spitzen*, aus Anlaß der Ausstellung im städtischen Kunstgewerbemuseum zu Leipzig 1911. Leipzig 1912.

Fachausdrücke.

A

- Agréments**, feine Guipurespitzen.
Albissola bei Savona klöppelte
Blonden in Weiß, Schwarz und
farbig.
Alençon, genähte Grundspitze mit
reicher Verwendung von Zier-
netzen (modes) und zartem Relief.
Annaberg. 1561 wird die Klöppe-
lei hier eingeführt.
Applikation, Aufnähespitze. Das
geklöppelte oder genähte Muster
wird auf Klöppel- oder Maschi-
nentüll aufgenäht.
Argentan, die gleiche Art der
Nadelspitze wie Alençon, mit
Bevorzugung von gezwirnten
Stegen.
Argentella, réseau rosacé, 1. ge-
nähtes Ziernetz (mode) mit sechs-
eckigem Sternchen; 2. danach
benannte, Alençon nahestehende
französische Nadelspitze.
Armenische Spitze, Smyrna-
spitze: Nadelspitze in gelblicher
und bunter Seide, beruht auf
einer besonderen Art des Schling-
stiches.
Arras, Klöppelspitzen, im 18. Jahr-
hundert in der Art von Valen-
ciennes und Mecheln.

- Assemblage**, Zusammensetzen d.
Musters nach Fertigstellung der
Nähspitze.
Aurillac gefertigte Klöppel-
spitzen.

B

- Bandspitze**, dentella au lacet
tape lace, Art der Klöppel- und
Nähspitze. Das Muster wird von
einem gewebten Bändchen ge-
bildet; die Verbindungsteile sind
geklöppelt oder genäht.
Bayeux gefertigt schwarzseidene
Spitzen.
Bedfordshire arbeitete Klöppel-
spitzen in der Art von Arras und
Lille. „Englisches Lille“.
Binche, Klöppelspitze mit fünf-
eckigem Maschengrund und fond
de neige, das Muster in losem,
schattiert wirkendem Leinen-
schlag. Louis XV-Muster.
Bloemwerk, Brabanter und Brüss-
ler Klöppelspitze mit Blumen-
mustern.
Blonden, blondes, écrués, nan-
kins, seidene Klöppelspitzen, in
der Regel in Weiß und Schwarz.
Im 19. Jahrhundert auch in
Baumwolle gearbeitet.

- Blondes de Caen, farbige Klöppelspitze. Grund und Muster verschiedenfarbig.
- Blondes du fil, gefärbte Zwirnspitzen in Nachahmung der seidenen Blonden.
- Brabant, Klöppelspitze nach Brüsseler Art, nur derber.
- Brasilianische Spitze, Sols, Art Reticella.
- Bride à picots, à nez, à écaille, de point de France, mit Picots besetzter Steg. Zuerst dentelure genannt.
- Bride, bar, sbaretta, pearl-tie, coxcomb: s. Stege.
- Bride bouclée sans nez, in Knopflochstich genähter Steg der Alençonspitze.
- Bride d'Argentan s. Bride tortillée.
- Bride tortillée, bride épinglée, gewickelter, gezwirnter Steg. Diese Art ist in Argentan besonders gepflegt worden.
- Brode, feine gestickte Reliefumrandung der Formen der Spitze.
- Bruges gleicht im 18. Jahrhundert Mecheln. Modernes Bruges setzt die Blumen des Musters unmittelbar aneinander.
- Brüssel arbeitet seit dem 16. Jahrhundert Klöppelspitzen. Merkmal ist ein reliefartiges Bändchen am Rande der Formen. — Über die Nadelspitze Point de Bruxelles ist nichts bekannt.
- Brüsseler Grund s. Droschelgrund.
- Buckinghamshire lace, Klöppelspitze in der Art der nordfranzösischen, der erzgebirgischen und der Tondernschen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.
- Burano, Nadelspitze; 1. in gelblicher Seide mit viereckiger Masche; 2. in Leinen mit quergearbeitetem Grund in Nachahmung von Alençon; 3. Moderne Nacharbeitung aller Nadeltechniken.
- Buranoleinen, besonders lockeres Leinengewebe im 16. Jahrhundert.
- Buratto, gewebter Netzgrund.

C

- Caen, verfertigte alle Arten Spitze, vor allem Blonden und schwarze Seidenspitzen.
- Campane: 1. Zackenrand; besonders gearbeitet und an die Spitze angesetzt. 2. Kunstlose, schmale, geklöppelte Besatzspitze.
- Canons, Spitzenbesatz der Stulpenstiefel der Herren im 17. Jahrhundert.
- Carrickmacross, moderne Applikationsspitze. Auf Maschinentüll aufgenähte Formen.
- Châmp, Grund.
- Chantilly, Klöppelspitzen in schwarzer Seide mit Umrißfaden.
- Chenille, Art Blonde, deren Hauptformen mit Chenille umzogen sind.
- Clunyspitze, moderne Bezeichnung der nach den alten Formenschlagspitzen des Musée Cluny in Paris geklöppelten Spitzen.
- Colbert-, Renaissancestickerei. Das in der Leinwand ausgesparte Muster ist im Knopflochstich

umrandet und durch Stege verbunden. Der Grund ist ausgeschnitten.
 Cordonnet, relief, gimp. Die Reliefumrandung des Musters. In Stickerei bei der Nähspitze (siehe Brode), bei der venezianischen über einem Roßhaar. Mit einem umgedrehten Faden oder einem bandartigen schmalen Streifen bei der Klöppelspitze (Mecheln—Brüssel).
 Couronne, picot, pearl. Kleine Zacken am Außenrande gewisser Spitzen.
 Cutwork, Doppeldurchbrucharbeit.

D

Dänemark s. Tondern.
 Dentelle, Zinnichen, Spitze, merli, merlatti, pizzo.
 Dentelle, dentelle aux fuseaux, Klöppelspitze; der Ausdruck dentelle wurde im 16. und frühen 17. Jahrhundert für genähte Zackenspitze verwendet.
 Dentelle à la vierge, Klöppelspitze mit Rosetten auf fünflöchrigem Maschengrund; in der Normandie gearbeitet und bereits 1785 erwähnt
 Dentelure, das Umnähen des Außenrandes der Spitze in Knopflochstich. Die früheste Bezeichnung der bride à picots.
 Dessin, Musterzeichnung der Spitze.
 Devonshire trolly, einfache Klöppelspitze mit rundlichen Zacken.
 Dieppe arbeitete im 17. und 18. Jahrhundert Klöppelspitzen.
 Schuette, Alte Spitzen.

Dinant arbeitete Stickereien in point de Saxe-Manier.
 Droschel, Brüsseler Grundnetz, geklöppelter, sechseckiger Maschengrund der Brüsseler Spitze im 18. Jahrhundert.
 Duchesse-Spitze, moderne, belgische Klöppelspitze mit Blumenmuster und Stegen. Man unterscheidet D. de Bruges und D. de Bruxelles. Diese Bezeichnung ist erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in Gebrauch.
 Durchbrucharbeit. Durchbrochene Leinstickerei: 1. mit auszählbarem und eingestopftem Muster (lakis); 2. mit auszählbarem und ausgespartem Muster; 3. einfache D., point tiré, punto tirato, drawn-work, mit nach einer Richtung ausgezogenen Fäden; 4. Doppeldurchbruch, point coupé, punto tagliato, cut-work, mit geschnittenem Leinwandgrund.

E

Eboutage, das Loslösen der fertigen Spitze von der Pergamentunterlage, und das Ausziehen der zerschnittenen Fäden.
 Ecaillé, ausgebogt, scalloped, von dem bogenförmigen Außenrand der Spitze.
 Échelonnés, kleine, im toilé der Klöppelspitze ausgesparte und die Innenzeichnung wiedergebende Löcher.
 Écrues s. Blondes.
 Eisgrund s. Mecheln.

Engageantes, breit herabfallende Spitzenvolants als Abschluß der Ärmel im 18. Jahrhundert.
 Engrêlure, die schmale, geklöppelte Borte am Innenrand von Näh- und Klöppelspitze.
 Enlevage, das Loslösen der fertigen Spitze von der Pergamentunterlage durch Zerschneiden der Fäden; s. Eboutage.
 Entoilage, toilé, fond, das Ausnähen des Musters.
 Erbsengrund, fond à la vierge, geklöppeltes Grundnetz mit achteckiger Masche.
 Erzgebirge, Klöppelspitzenindustrie seit 1561. Verarbeitete französische Vorlagen im 18. und 19. Jahrhundert; s. Schneeberg.
 Eternelle, geklöppeltes Grundnetz, s. Fond Chant.

F

Falsatura, Einsatz.
 Filadente, durchsichtiges Leinen von gröberer Art als rensa.
 Filet, filet brodé, darned netting s. Netzstickerei.
 Fiocchi, geknüpft Quasten.
 Flandrische Spitze, Bezeichnung der barocken niederländischen Klöppelspitze.
 Flechtspitze, primitive Klöppelspitze in der vierteiligen Flechte ausgeführt.
 Fond s. Entoilage.
 Fond à la vierge, Erbsengrund (geklöppelt).
 Fond armure, geklöppeltes Grundnetz.
 Fond Chant, fond double, point de Paris, Spelgrond, der Chan-

tilly, Tondern, Buckingham, Erzgebirge, Antwerpen u. a. Orten eigentümliche Klöppelgrund (sechslöcheriger Maschengrund, eine von zwei Querbalken überschnittene Raute).

Fond de Tulle, Flechtnetz (geklöppelt).
 Fond Dieppe, Löcherschlag mit doppelter Fadendrehung, bisweilen mit points d'esprit.
 Fond Lille, fond clair, geklöppeltes Grundnetz mit runder Masche.
 Fond marriage, sog. Rosengrund (geklöppelt).
 Fontange, hoher Kopfputz der Damen zur Zeit Ludwigs XIV., reich mit Spitzen besetzt. Die Mode erreichte ihr Ende um 1700.
 Formenschlagspitze, in Formenschlag ausgeführte Klöppelspitze.
 Fusello s. Klöppel.

G

Gaze claire, gaze quadrillée, gaze serrée oder ordinaire, verschiedene Tüllmuster.
 Genua, punto di Genova, point de Gênes, Art Formenschlagspitze mit dem Weizenkorn point d'esprit) als Merkmal.
 Gimpe, Guipure. Runde, glatte Schnur.
 Gimpen- oder Netzschlag, grillé.
 Goillage, Art Blonde, die nur mit einzelnen Klöppeln gearbeitet wurde.
 Gotische Spitze, mißverständene Bezeichnung der frühesten

Spitzen mit geometrischem Muster und spitzen Zacken.
 Grenadine, Bezeichnung für schwarzseidene Klöppelspitzen im 18. Jahrhundert; s. Blonden.
 Grillé s. Gimpenschlag.
 Grundspitze, das Muster der Spitze ist von einem regelmäßigen Netzgrund umgeben.
 Gueuse, kunstlose, geklöppelte, schmale Besatzspitze des 17. und 18. Jahrhunderts.
 Guipure; 1. aus Gimpe geklöppelte verschiedenfarbige Besatzspitze; 2. geklöppelte weiße Leinenspitze mit als Relief verarbeiteter Gimpe; 3. leinene Klöppelspitze ohne Grund, im Gegensatz zur Grundspitze (mit Netzgrund). Nach französischem Sprachgebrauch die Spitze mit Steggrund, im Gegensatz zur Grundspitze; nach Overloop die Spitze ohne jeden Grund.
 Guipure façon Angleterre, Brüsseler Klöppelspitze mit Ringelgrund.

H

Holländische Spitze, derbe Grundspitze, das Muster in Leinenschlag gleichzeitig mit dem Netzgrund geklöppelt.
 Hollie point, holy point, englische Nadelarbeit, das Muster ist in kleinen Löchern (echelonés) in dem dichten Grund ausgespart.
 Honiton, englische Klöppelspitze nach Art der Brüsseler.

I (J)

Intagliatela, gestickte Leinwand mit spitzentartig ausgeschnittenem Grund.
 Irische Spitze.
 Jours, durchbrochene Stellen im Muster, die durch (genähte oder geklöppelte) Ziermuster belebt sind.

K

Kante (holl.), Spitze.
 Kirchenspitzen, moderne Leinenrißspitzen, sehr vereinfachte Nachahmungen von Barockmustern.
 Klöppel, fuseaux, fuselli, piombini, bobbins, Rolle mit grifförmiger Hülse zum Aufspulen des Fadens.
 Klöppelkissen, métier, carreau, oreiller, coussin, tombolo, pillow.
 Klöppelspitze, Dentelschnur, passement aux fuseaux, dentelle aux fuseaux, trina a fuselli, a mazzette, apiombini, passamano; in Venedig: a tombolo; pillow lace, bobbin lace, bone lace.
 Knopflochstich, Schlingstich, point noué, punto a festone, a stuoia, close stitch, buttonhole stitch, der für die Herstellung der Nadelspitze übliche Stich.

L

Lace (engl.), Spitze.
 Lacis s. Filet.
 Lacis, Art Durchbrucharbeit. Dem durch Ausziehen von Fäden netzartig gelockerten Leinwandgrund wird wie bei dem Filet das Muster eingestopft.

Lavoro a fili tirati, einfache Durchbrucharbeit.

Leinenschlag, toilé, die dem Leinengewebe gleichende kreuzweise Verflechtung der Fäden bei der Klöppelei

Leinenschlagspitzen, Leinenrißspitzen, vornehmlich in Leinenschlag ausgeführte Klöppelspitzen, ohne oder mit Stegrund.

Leinenschlagspitzen mit Netzgrund.

Le Puy, angeblich der älteste Sitz der französischen Klöppelindustrie. Fertigte ca. 1780—1840 schwarzseidene Spitzen in der Art der points de Marli.

Lille, vormalig Sitz einer alten Klöppelindustrie, die nach Tornhout in Belgien abgewandert ist. Lille arbeitete eine gröbere Art von Mecheln. Charakteristisch ist der einfache Netzgrund mit sechseckiger Masche und points d'esprit.

Limerickspitze, auf Maschinentüll tambouriertes Muster.

Löcherschlag (fond Torchon und Dieppe), der einfachste geklöppelte Netzgrund mit einfach und doppelt gedrehtem Faden.

M

Macramé, Knüpfarbeit.

Mailänder Spitze, Bezeichnung für die barocke Leinenschlagspitze mit Netzgrund.

Malines s. Mecheln.

Malteser Spitze, seidene Klöppelspitzen einfacher Art mit häufiger Verwendung des Gersten-

korns und dem Malteser Kreuz im Muster.

Mandolina, a mezza, Netzknüpferei mit kunstvollem Muster.

Margarethenspitze, geknüpft Spitze, erfunden von Margarethe Naumann in Dresden 1913.

Mat, der dichtere Leinenschlag (toilé), im Gegensatz zum Gimpenschlag (grillé).

Mechler Spitze (Kl.), Ziernetzspitze mit eingelegtem stärkeren Umrißfaden und mit verschiedenen Grundnetzen. Das für Mecheln charakteristische Netz „Eisgrund“ hat die achteckige Masche.

Merletto s. Spitze.

Mignonettes, schmale Klöppelspitzen von Lille, Arras.

Modano, geknoteter Netzgrund.

Modanoricamato, Netzstickerei.

Modelbuch, Musterbuch.

Modes, die von der Rokospitze virtuos ausgebildeten Zierstiche für die Jours der Nadelspitze.

N

Nadelspitze, Nähspitze, point à l'aiguille, trina ad ago, point lace, needle point.

Nankins s. Blonden.

Netzgrund, réseau, genäht und geklöppelt. Von der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts an gebräuchlich und wahrscheinlich von der Klöppeltechnik erfunden. Vorher kannte man nur das geknotete Filet. Die Nadelspitze hat die gezwirnte und die mit Schlingstich umnähte Masche, die viereckig und sechseckig ist.

— Sehr viel größere Abwechslung zeigt der geklöppelte Grund, die Masche ist rund, rautenförmig, sechs-, achteckig.
 Netzstickerei, Filet, filet brodé, lakis, modano ricamato, buratto ricamato, darned netting, Stickerei auf geknotetem und gewebtem Netzgrund.
 Northamptonshire lace, Klöppelspitze in der Art der nordfranzösischen.

O

Oeil de perdrix, réseau rosacé, sechsseitiger Stern (oder Rosette) in einer sechsseitigen Masche, ein von der französischen Nadelspitze im 18. Jahrhundert erfundener „mode“, Zierstich. Als Zier- und Grundnetz von der sog. Argentellaspitze verarbeitet.
 Orientalische Spitze, Nadelspitze, auf einer besonderen Ausführung des Schlingstichs beruhend.

P

Passamano, gleichbedeutend mit Klöppelspitze.
 Passement aux fuseaux, Klöppelspitze, französische Bezeichnung der frühen Flecht- und Formenschagspitzen
 Passement de point coupé, Nadelspitze (früheste französische Bezeichnung der Nadelspitze).
 Perle, purl s. Bride, Campana, Couronne, englische Bezeichnung für Zäckchen, die mitunter an den Rand der Spitze angenäht wurden.

Picage, Vorstechen des Musters auf der Pergamentunterlage.
 Picot, Zähnchen, kleine Schlinge, als Ornament an Stegen, Außenrand und Umrisen des Musters verwendet. S. Bride, Campana, Couronne.

Piombini s. Klöppel.

Pizzo, Zackenspitze.

Point, Stich, Nadelspitze.

Point à l'aiguille, Nadelspitze.

Point à la reine, nach Mme. Despierres eine leichtere Art der Nadelspitze als point de France und von ausgewanderten Arbeiterinnen aus Alençon in den Niederlanden gearbeitet. Dieser point à la reine war in Belgien schon vor 1678 bekannt, und die französischen Arbeiterinnen sollen wieder ihre Nachahmung aus Opposition point royal genannt haben.

Point à trou, Füllmuster der Nadelspitze.

Point à la vierge s. Dentelle à la vierge und Fond à la vierge.

Point clair, Blonde.

Point Colbert, gleichbedeutend mit dem frühen Point de France.

Point coupé, Doppeldurchbrucharbeit.

Point d'Angleterre, 1. Rokokoform der Brüsseler Klöppelspitze; 2. moderne Brüsseler Klöppelspitze mit genähten Stegen.

Point de Bruxelles, Brüsseler Nadelspitze.

Point de chaînette, Kettenstich.

Point de Dieppe, einfache Klöppelspitze, Leinenschlag auf Netz-

- grund, ähnlich der Valenciennespitze.
- Point de Dresde, point de Saxe, Durchbrucharbeit und Stickerei auf feinstem Batist, in Nachahmung der niederländischen Ziernetzspitzen.
- Point d'Espagne, 1. Spitzen aus mit farbigen Seidenfaden überfangenen Goldfaden; 2. geklöppelte Gold- und Silberspitzen.
- Point d'Espagne, unechter. Bunte Seidenstickerei auf Leinwand mit ausgeschnittenem Grund. Umrisse der Formen mit Goldfaden umzogen.
- Point d'esprit, Weizenkorn, Blattform in Formenschlag.
- Point de France, 1. die amtliche Bezeichnung aller in den Privilegjahre 1665—1675 in den staatlichen Fabriken gearbeiteten Spitzen, ohne Rücksicht auf die Technik; 2. nach 1675 amtliche Bezeichnung der in Alençon gearbeiteten Spitzen; 3. moderne Bezeichnung der frühesten Form der genähten Grundspitze, die in Frankreich entstand. Den Grund bilden große, sechsseitige, aus Picotstegen zusammengesetzte Maschen.
- Point de Marli, seidene, leinene, baumwollene Spitzen mit Netzen verschiedener Art, fond und grobem Umrißfaden. Zwischen 1760 und 1770 entstanden. In Nordfrankreich, England, Erzgebirge, Tondern gearbeitet.
- Point de neige, geklöppeltes Ziernetz, Binche besonders eigentümlich, und Mecheln; bisweilen bei Brüssel (point d'Angleterre) vorkommend.
- Point de Paris, gleichbedeutend mit fond Chant.
- Point de raccroc, Stichtart zur Verbindung von Netzgründen.
- Point de reprise, punto a ramendo, Schlingstich der Netzstickerei.
- Point de rose s. Rosalinenspitze.
- Point de Saxe s. point de Dresde.
- Point de toile, punto a tela, Stopfstich der Netzstickerei.
- Point de Tulle, Netzstickerei.
- Point de Venise, point gros und point plat de Venise. Barocke Nadelspitze mit Relief und flach.
- Point double s. Fond Chant, point de Paris.
- Point gaze, 1. moderne Brüsseler Nähspitze, Netzgrund und Blumen sind gleichzeitig genäht; 2. Füllmuster der Nadelspitze.
- Point mignon, Füllmuster der Nadelspitze.
- Point noué, Knopflochstich.
- Point platt, um 1700 gleichbedeutend mit réseau gebraucht in Frankreich (nach Mme. Despierres).
- Point plat, flache Nadelspitze (ohne Relief).
- Point royal, 1709 von dem Fabrikanten Pierre Montulay in Argentan erfunden. Über den Charakter dieser Spitzenart bestehen nur Vermutungen. Sie soll Eigenschaften des point de France und point d'Angleterre vereinigt haben; s. Point à la reine.
- Point tiré, einfache Durchbrucharbeit.

Point un, genähtes Ziernetz.
 Portes, kleine, zu Mustern ausgesparte Öffnungen im fond der Nadelspitze; entspricht den eche-lonnés der Klöppelspitze.
 Pottenkant, Potjeskant, Antwerpener Klöppelspitze, nach dem Muster des Blumentopfes genannt.
 Pouce du Roi, Art Blonde.
 Privure, Blondenart.
 Punta, Zacke.
 Puntina, Zäckchen.
 Punto, ponto, point, ursprüngliche Bedeutung: Stich, später auf die Spitze übertragen.
 Punto a fogliami, italienische Nadelspitze mit Blattmuster.
 Punto a groppo, Muster mit knotenförmigen Verschlingungen.
 Punto a rammendo, Schlingstich bei der Netzstickerei.
 Punto a stuoia, Knopflochstich, Schlingstich.
 Punto a tela, Stopfstich bei der Netzstickerei.
 Punto in aria (aere), Stich in die Luft, Luftstich. Bezeichnung der frei auf der Pergamentunterlage genähten Spitze.
 Punto reale, Flachstich.
 Punto riccio, Stielstich.
 Punto tagliato, Doppeldurchbrucharbeit.
 Punto tirato, einfache Durchbrucharbeit.

Q

Quadrilles s. Portes. Kleine zu Vierecken ausgesparte Öffnungen im fond der Nadelspitze.

R

Ragusa arbeitete und exportierte Spitzen nach Frankreich im 17. Jahrhundert. Welcher Art ist unbekannt.
 Régalage, Ausbessern vernachlässigter oder beim Abnehmen von der Unterlage beschädigter Stellen der Nadelspitze
 Rempli, Füllmuster der Nadelspitze.
 Renaissancestickerei s. Colbert-Stickerei.
 Rensa, rens (von Reims?), durchsichtige, lockere, weiße Leinwand, ähnlich dem sog. russischen Leinen.
 Réseau, Netzgrund aus verschiedenen geformten kleinen, regelmäßigen Maschen, geklöppelt und genäht; s. Fond.
 Reticella, Doppeldurchbrucharbeit und Nähspitze mit geometrischem Muster. Das Muster wird von der Klöppelspitze kopiert. — Nach Bruck Auffenberg dalmatinischen Ursprungs: radi žena = Weiberarbeit.
 Richelieustickerei, das in der Leinwand ausgesparte Muster ist im Knopflochstich umrandet, der Grund ausgeschnitten. Die das Muster verbindenden Stege und der Außenrand der Stickerei haben Picots.
 Rosalinenspitze, Rosenspitze; point de rose; trina a roselline, roselline, punto rosolino; rose point, venezianische Nadelspitze, in Technik und Muster die äußerste Verfeinerung der barocken Nähspitze. Der Name

wird von den zu Rosetten zusammengeordneten Picots der Stege abgeleitet.

Rosengrund, fond mariage, geklöppeltes Grundnetz. Masche rund mit 6 großen und 6 kleinen Löchern.

S

Schleswig s. Tondern.

Schlingstich s. Knopflochstich.

Schneeberger Musterklöppelschule arbeitet moderne Klöppelspitze.

Sedan, genähte französische Grundspitze von größter Feinheit, meist ohne Relief und mit beschränkten Zierstichen.

Sfilatura, Durchbruch.

Spanish point, gleichbedeutend mit Venezianer Reliefspitze.

Spelgrond s. Fond Chant, Point de Paris.

Spinnekop, geklöppeltes Ziernetz, von Mecheln bevorzugt.

Spitze, zinnigen, dentelle, point, passement, merletti, merli, trina, lace.

Stege, brides, barrette, bars, Verbindungsteile des Musters bei Nadel- und Klöppelspitze. Seiten der regelmäßigen, genähten Grundmasche der points de France und d'Alençon.

Stopfstich, point de toile, punto a tela, das gleichmäßige, dem Leinengewebe gleichende Über- und Untereinander der Fäden bei der Netzstickerei. Die deutsche Bezeichnung ist irreleitend, die französische und italienische bezeichnender.

T

Tela forata, durchbrochene Leinenstickerei, ähnlich der sog. englischen Lochstickerei.

Tela tirata, lavoro a fili tirati, einfache Durchbrucharbeit.

Tondern (Schleswig, früher Dänemark), Sitz einer alten Klöppelindustrie, arbeitete nach niederländischen und italienischen, im 19. Jahrhundert nach nordfranzösischen und englischen Vorlagen.

Torchon (Handtuch), einfache Klöppelspitze in Leinen, Baumwolle, Wolle mit geometrischem Muster auf Löcherschlaggrund.

Trace (franz.), das Aufnähen der Umrisse des Musters auf der Pergamentunterlage.

Trafo, Durchbruch.

Trina Spitze.

Trollkanten, gröbere Klöppelspitzen mit starkem Umrißfaden (von „drol“, dicker Faden oder „tröler“, herumlaufen).

Tulle s. Point de Tulle.

Tulle, *entoilage wahrscheinlich ein geklöppeltes Netz.

Tüll, mit der Klöppel oder Maschine hergestelltes Netz.

Tüllspitze, Durchzugarbeit und Stickerei auf Maschinentüll.

U

Uncinetto, Häkelspitze.

V

Valenciennesspitze, geklöppelte Leinenschlagspitze auf

- Netzgrund. Die Masche der klassischen Stücke ist rund, erst zu Ende des 18. Jahrhunderts wird sie rautenförmig.
- Valenciennesspitze, falsche: in Gent gearbeitete, weniger dichte Valenciennesspitze.
- Vélin, Pergamentunterlage für die Nadelspitze, s. Nadelspitze.
- Venedig s. Point de Venise.
- Venezianische Stickerei, Nachahmung der venezianischen
- Reliefspitze. Leinwandstickerei mit ausgeschnittenem Grund und Reliefs in der Art des point gros de Venise.
- Vorstechen, das Muster auf dem Klöppelbrief vorstechen.

Z

- Ziernetzspitzen, Klöppelspitzen mit reicher Verwendung von Ziernetzen für Grund und Muster.
- Zierstiche s. Modes.

Register.

Die ersten Ziffern bedeuten die Seiten, die Ziffern hinter „Abb.“ die Nr. der Abbildung.

- Abruzzen** 138.
A candeliere 193.
Affligem, Abtei 208.
Albert, Erzherzog 190.
Alençon 144, 145, 146, 160.
Anna von England 180.
Anna von Österreich 129 Anm.
Annaberg 228.
Antwerpener Spitze 176, 180, 218 f., 231 f.; Abb. 160.
Argentan 145, 165.
Armenische Spitze 36; Abb. 28 29.
Arras 146, 173, 174, 223.
Assemblage 168.
Aurillac 146, 173, 174 Anm.
Auvergne 173.
- Baluse, Etienne** 142.
Bandspitze 38, 73; Ann. 32, 64.
Barben 204, 205; Abb. 122.
Barbot, Marthe, Witwe La Perrière 145.
Barockspitze 33, 106, 111, 112, 126, 134; Abb. 21, 85, 89, 90, 101.
Bayeux 72, 176.
Bellini, Giovanni 84.
Binche 62, 64, 180, 218, 222, 232; Abb. 57, 158, 163.
Blonden 71, 169 Anm., 174.
Bonnart, Portraits de la Cour Abb. 122.
Bosse, Abraham 144 Anm.
Bourbon, Mme. la Duchesse de Abb. 122.
- Brabanter Spitze** 180, 210 ff.; Abb. 154, 155.
Brasilianische Spitze 36; Abb. 31.
Bride bouclée, bride d'Alençon 162, 168; Abb. 124, 125, 126.
— **tortillée, bride d'Argentan** 165.
Brode 67, 168.
Bronzino 18, 98.
Brügge 218.
Brüssel 62, 64, 74, 180, 190 ff., 212; Abb. 61, 62, 141, 142, 143, 145, 147, 148, 149, 150, 151, 152.
— **Nadelspitze** 208; Abb. 153.
Buckinghamshire 73, 236; Abb. 172.
Burano 34, 116, 118; Abb. 93, 94.
Buranoleinen 22.
Buratto 19.
- Cadiz** 134.
Caen 72, 176.
Calais 206.
Calderwood, Mrs. 202.
Calepino, Francesco 89; Abb. 70, 71.
Calvados 176.
Cambrai 219.
Cappello, Bianca 100; Abb. 97.
Carpaccio, Vittore 84, 103.
Catharina de' Medici 142.
Chantilly 72, 174, 175; Abb. 131, 132.
Chesterfield, Lord 206.
Chiavari 13.

- Christian IV. von Dänemark 233.
 Christian V. von Dänemark 233.
 Claudia von Lothringen 98, 142.
 Clouet 98.
 Cluny 174.
 Colbert 136 Anm., 139, 145 Anm.,
 146, 148, 173, 206; Abb. 113,
 114.
 Colbert-Stickerei 41 Anm.
 Coralinenspitze 152.
 Corneille 106 Anm. 1, 132 Anm. 1.
 Costa, Lorenzo 16.
 Cranach, Lucas d. Ält. 228; Abb.
 165, 166.

Dalmatien 82, 125.
 De Bernage 206.
 De Bonzy, Bischof von Beziere
 146.
 De Morangis 148.
 De Pompadour, Madame 160.
 Dessin 167 Anm.
 Deutschland 227.
 De Vintimille, Gaspard Alba des
 Abb. 119.
 Dinant 233; Abb. 170.
 Doppeldurchbruch 26 ff.; Abb.
 15, 16, 17, 80.
 Drevet Abb. 119.
 Droschelgrund 68, 186, 197; Abb.
 148.
 Du Bary, Mme. 169, 207.
 Duquesnoy 146, 173.
 Durchbrucharbeit mit auszähl-
 barem Muster 25; Abb. 13.
 — einfache 26; Abb. 15.
 — Iacis 27.

Echelonnés 117, 188.
 Eisgrund 64, 218; Abb. 59.
 Eleonora von Toledo, Großherzogin
 von Toscana 18, 98.

 Elisabeth von England 180, 226,
 234.
 Engageantes Abb. 122.
 England 234 ff.
 Englische Nadelspitze 234; Abb.
 174.
 Enlevage 168.
 Entoilage 167.
 Erzgebirge 72, 219, 231; Abb. 63,
 168.

Fasolo, Giov. Ant. 98; Abb. 77.
 Favier-Duboulay 145.
 Filet 13 ff., 139; Abb. 6, 7, 8, 9,
 10, 11.
 Flandern 134.
 Flandrische Spitze 56, 178 ff., 186,
 206, 229; Abb. 48, 49, 50,
 121, 134, 135, 136, 137, 138,
 139.
 Flechte, vierteilige 53; Abb. 41.
 Flechtspitze 53, 134; Abb. 45.
 Florenz 138.
 Foillet 141.
 Fond 167.
 — armure 218.
 — Chant 175, 186; Abb. 161.
 — clair 176.
 — de neige 202.
 — ecaillé 202.
 — rosacé 202; Abb. 128.
 Fontana, Lavinia 100.
 Fontange Abb. 122.
 Formenschlag 53; Abb. 42, 43.
 Formenschlagspitze 54; Abb. 46,
 47, 99.
 Francisque Pelegrin de Florence
 84, 140.
 Franco, Giacomo 86.
 Franse 11; Abb. 3, 4.
 Friedrich III. von Dänemark 233.
 Froschauer, Modelbuch 123.

- Gent 160, 218.
 Genueser Spitze 54, 106, 127, 175, 180; Abb. 47, 102, 103, 104.
 Gerstenkorn, point d'esprit 54, 132, 186; Abb. 43.
 Gestickte Spitze, Intagliatela 39; Abb. 33.
 — unechte spanische Spitze 41; Abb. 34.
 Gewebte Spitze 81; Abb. 66, 67.
 Gimpenschlag 67; Abb. 60.
 Gimpenspitze 56; Abb. 51, 150, 164.
 Gozzadini, Familienbildnis 100.
 Grillé 67, 186; Abb. 60.
 Grundspitze 34, 149; Abb. 22, 23, 116, 117.
 Guipure 56.
 — Façon Angleterre 196, 207; Abb. 145.
 Guyard, Mathieu 167, 175 Anm.
- H**äkelspitze 81.
 Heinrich II. von Frankreich 142.
 Heinrich III. von Frankreich 142.
 Heinrich IV. von Frankreich 142.
 Hans Holbein d. J. 9; Abb. 1.
 Holbeinstickerei 9, 26; Abb. 2, 14.
 Holländische Spitze 187; Abb. 53, 137, 140.
 Hollar, Wenzel Abb. 121.
 Hollie (holy) point 234.
 Hondius, Wilhelm Abb. 134.
 Honiton 234.
 Howard, Königin Kath. 9; Abb. 1.
- Isabella Clara Eugenia, Infantin 190.
 Jenisius 228.
 Jours 106, 112, 202.
- K**löppelspitze 50.
 Klöppelwerkzeuge 50; Abb. 39.
- Knopflochstich, Schlingstich 29; Abb. 18.
 Kombinierte Spitze 49, 73; Abb. 38.
 Koptische Netzarbeit 125; Abb. 95.
- L**acis, Doppeldurchbruch 22.
 — (Filet) 20.
 Leinenschlag 53; Abb. 44.
 Leinenschlagspitze, Leinenrißspitze 55, 136, 182; Abb. 48, 49, 50, 98, 108. S. auch Flandrische Spitze.
 — mit Netzgrund 57, 132; Abb. 52, 53, 54, 106, 107.
 Leipzig, Klöppelspitze 229; Abb. 167.
 Le Pompe 89, 123, 125; Abb. 72.
 Le Puy 72, 174; Abb. 130.
 Le Tellier 148; Abb. 115.
 Lille 176, 219; Abb. 133.
 Lothringen 233.
 Lotto, Lorenzo 98.
 Loudun 146, 173.
 Louis XIII-Kragen 182.
 Louis Philippe 176.
 Louise, Madame — de France Abb. 123.
 Ludwig XIII. von Frankreich 144.
 Lyme 205.
- M**acramé 12; Abb. 4, 5.
 Mailänder Spitze 57, 127, 129, 132, 180, 188; Abb. 106, 107, 109, 114.
 Malines s. Mecheln.
 Malteser Spitze 132 Anm. 2; Abb. 105.
 Mandolina, a mezza 98.
 Margarethenspitze 13.
 Maria de' Medici 144; Abb. 112.
 Maria Theresia 160.
 Marie Antoinette 169.

- Marie, Königin von England 180.
 Marziale, Marco 84.
 Maschinentüll 20.
 Mecheln 62, 64, 176, 180, 212 ff.;
 Abb. 58, 59, 156, 157, 158, 159.
 Meißen, Klöppelspitze 158; Abb.
 118.
 Meytens 160.
 Mignerak, Matthias 141.
 Modelbücher 82 ff., 121, 129, 139;
 Abb. 2, 69, 70, 71, 72, 73, 74,
 75, 96.
 Modeldruck 94; Abb. 76.
 Modes 29, 166.
 Montulay 167.
 Musselinstickerei 148 Anm.
 Mytens Abb. 134.

 Nadelspitze 29 ff.
 Nanteuil Abb. 113, 114, 115.
 Napoléon 148 Anm.
 Nattier Abb. 123.
 Netzarbeit 13 ff.; Abb. 6, 7, 8, 9,
 10, 11.

 Orient 82.
 Orientalische Durchbrucharbeit 25;
 Abb. 15.
 — Spitze 34, Abb. 24, 25, 26.
 Osse, Melchior von 227.

 Pagan, Matteo 88, 126.
 Paganino und Burato 86.
 Palästinaspitze 36; Abb. 30.
 Parasole, Elisabetta Cattanea 94,
 126, 141; Abb. 75, 96.
 Paris 175.
 Passements, révolte des 129.
 Penthièvre, Herzog von 207, 226.
 Perronne 206.
 Persischer Einfluß 83, 108.
 Philipp, Herzog von Orléans 207.
 Philipp II. von Spanien 190.
 Picage 167 Anm.
 Point coupé 26, 139, 142, 180;
 Abb. 15, 16, 17.
 — d'Alençon 34, 160ff.; Abb. 23,
 124, 125, 126, 127, 128.
 — d'Angleterre 167, 169, 202ff.;
 Abb. 152.
 — d'Argentan 34, 167, 169.
 — d'esprit, Gerstenkorn 54, 132,
 186, 202; Abb. 43.
 — de Bruxelles 34.
 — de Dresde, p. de Saxe 42, 231;
 Abb. 36.
 — d'Espagne 42, 224; Abb. 35.
 — de France 34, 146, 148ff., 160,
 173; Abb. 22, 113, 114, 115, 116,
 117, 119, 123.
 — de Paris 218; Abb. 161.
 — de raccroc 205.
 — de reprise 16; Abb. 6, 8.
 — de Sedan 34, 173; Abb. 129.
 — de Tulle 141; Abb. 111.
 — de Venise à réseau 116.
 — gros de Venise 32, 148, 152, 158;
 Abb. 21, 88.
 — plat de Venise 32, 112;
 Abb. 20, 83, 84, 85, 86, 87.
 — royal 167.
 — tiré 26; Abb. 15.
 — un 208.
 Portes 112, 202.
 Pulzone, Scipione 144; Abb. 112.
 Punto avorio 36; Abb. 27.
 — a fogliami 103, 106; Abb. 85.
 — in aere, aria 32, 103; Abb. 17,
 19, 78, 82, 83, 112.
 — tagliato 26, 103, 142; Abb. 15,
 16, 17, 79, 80, 81, 82.
 — tirato 26; Abb. 15.
 — a vermicelli, Coralinenspitze 116,
 152; Abb. 92.

- Quasten** 12, 52; Abb. 40.
 Peter Quentel, Modelbuch Abb. 2.
- Ragusa** 127 Anm., 129, 136.
Régalage 168.
Reims 146, 173.
Relief 67.
Rempli 29, 166, 168.
Renaissancespitze 32, 102, 106;
 Abb. 19, 77, 78, 81, 82, 83, 84,
 85, 86, 87, 97, 99, 100.
Réseau 166, 186.
Reticella 26, 28, 32, 103, 142;
 Abb. 16, 82.
Richelieu-Stickerei 41 Anm.
Rigaud Abb. 119.
Rosalinenspitze 32, 113, 193; Abb.
 90, 91, 120.
- Salviati, Franc.** 100.
Schneeberger Musterklöppelschule
 54; Abb. 46.
Sedan 146, 169; Abb. 129.
Seidenstickerei mit ausgespartem
Muster 22; Abb. 12.
Sera, Dominique de 139.
Sibmacher 227 Anm. 1.
Sizilien 25.
Slawische Klöppelspitze 196; Abb.
 146.
Sols 36, 224; Abb. 31.
Spanien 224.
Spätantike Durchbrucharbeit 26;
 Abb. 14.
Spelgrond 219; Abb. 161.
Spinnekop 218.
Spitzen-Modelbücher 82; Abb. 69,
 70, 71, 72, 73, 74, 75, 96.
Stopfstich 13; Abb. 6, 7, 8.
Strickspitze 81.
- Tagliente** 22, 84, 86; Abb. 69.
Tizian 98.
Toilé 56, 67, 117; Abb. 44, 60.
Tondern 233.
Torchonspitze 74; Abb. 65.
Trace 167.
Tulle 20, 141.
Tüllspitze 49; Abb. 37.
Turnhout 218.
- Uncinetto** 34.
Uttmann, Barbara 228.
- Valenciennesspitze** 59, 62, 174, 176,
 180, 220f.; Abb. 55, 56, 162.
 — falsche 220.
- Valle Vogna** 35, 138.
Vavassore 88.
- Vecellio, Cesare; Habiti antichi e**
moderni 84.
 — **Corona delle nobili . . . donne**
 92, 227; Abb. 74.
- Vélin** 144, 160.
Velum 200, 201.
Venedig 82, 106, 121, 129.
Venezianische Stickerei 41 Anm.
Veronese, Paolo 98.
Verrocchio 98.
Vincentio 234 Anm.
Vinciolo, Federic de 90, 141;
 Abb. 73.
- Vivarini, Luigi** 103.
Voile de bénédiction 200, 201.
- Wilhelm von Nassau** Abb. 134.
- Ziernetzspitze** 59.
Zoppino 86.

G L E N K

BERLIN W 8

31 Unter den Linden



Frühes China · Ausgrabungen · Alt-
persische und Muhamedanische Kunst
Teppiche · Stoffe · Möbel · Miniaturen
Gobelins

Ankauf ♦ ♦ ♦ Verkauf

THEKLA GUMPERTZ

INH.: FRAU M. SAUER-ROMMEL

B E R L I N W 6 2

KURFÜRSTENSTRASSE 86^I

FERNRUF: KURFÜRST 1138

— Gegründet 1893 —

**Werkstätten für Neuherichtung
und Applikation echter Spitzen
jeder Technik**

♦ ♦

*Umarbeitung alter Points zu Kragen, Deckchen,
Taschentüchern usw. in künstlerischer Ausführung
nach eigenen Entwürfen*

♦ ♦

Auffrischen und kunstgerechtes
Ausbessern echter Chantilly- und
antiker Spitzen sowie wertvoller
Gardinen

♦ ♦

*Kunstwäsche sämtl. Spitzenarten und Decken
sowie Spitzenblusen und Roben*

♦ ♦

Gelegenheitskäufe und -Verkäufe alter Spitzen

Die deutsche Spitzenschule

E. V.

Verein zur
Förderung
deutscher
Spitzenkunst



Berlin W 62
Bayreuther Str. 35
Fernsprecher:
Nollendorf 3349

verkauft Erzeugnisse deutscher Heimarbeit aller Spitzenarten
fertigt an jede Art Spitzen nach Entwürfen und alten Mustern
unterrichtet jederzeit in allen Spitzentechniken
übernimmt Ausbesserung und Wiederherstellung alter Spitzen

Hofrat Alexander Kochs

Reichillustrierte Monatshefte

„STICKEREI- UND SPITZEN-RUNDSCHAU“

bieten jeder kunstsinnigen Dame bei geringem Preise einen unerschöpflichen Born der Anregung und Weiterbildung. Jedes Heft entzückt den Beschauer und fördert das künstlerische Verständnis nach jeder Richtung. Beigegebene Originalpausen erleichtern künstlerisch individuelle Nachschöpfungen. / Bestellen Sie gegen Zahlung von 5 Mark (auf Wunsch Nachnahme) das Oktober-November-Heft 1919, welches den 20. Jahrgang einleitet. Das Heft zeigt etwa 50 meist ganzseitige Abbildungen und viele Beilagen (schwarz und farbig), sowie eine naturgroße Pause, dazu viele anregend-belehrende Textbeiträge.

Ein Schatzbehälter edler Frauenarbeit!

Lieferbar

durch jede gute Buchhandlung, bei Bezug auf diese Anzeige auch direkt von der

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH, DARMSTADT SW 34

Arvid Johansen

Buchhändler und Antiquar

Berlin W. 8

Französische Str. 57-58
gegenüber Postamt 8



Antiquariat alter und moderner
Werke, illustrierter Bücher, Graphik usw.



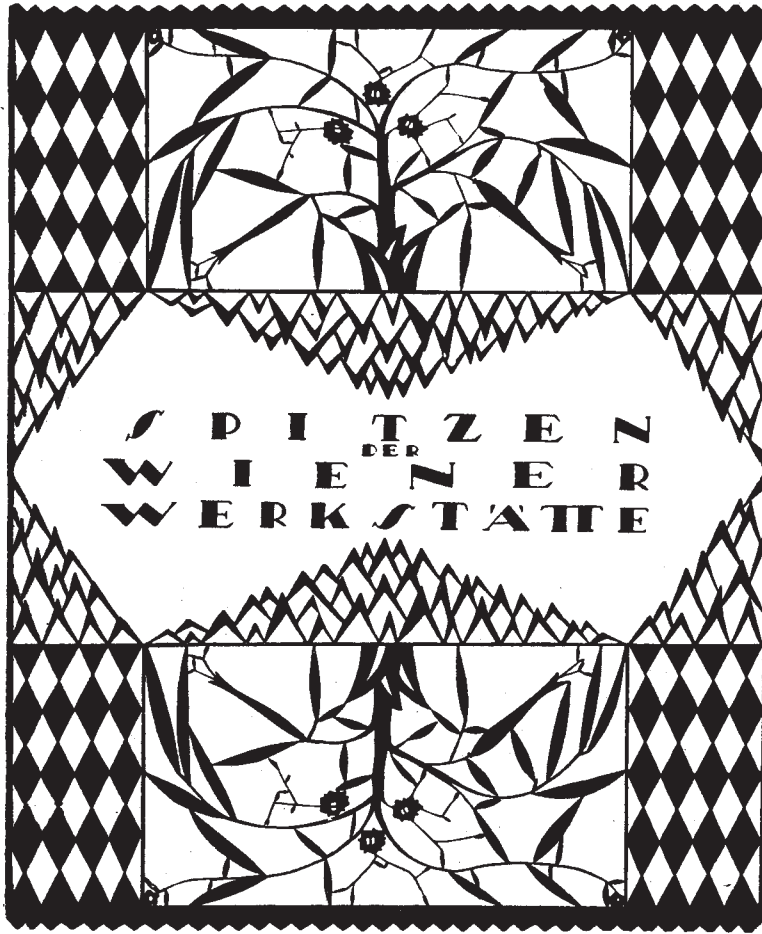
Beschaffung seltener, im Handel
vergriffener Bücher



Annahme von Aufträgen für in-
und ausländische Kunst- und Buchauktionen
Besorgung von in- und ausländischem Sortiment
Ankauf ganzer Bibliotheken
wie einzelner Werke



Sonder-Abteilung:
Skandinavische Literatur in Originalsprachen



D FICHE

Zu haben in besseren einschlägig. Geschäften
oder direkt in den Verkaufsstellen der
„WIENER WERKSTÄTTE“

WIEN I

Graben 15, Kärtnerstraße 32 u. 41

ZÜRICH
Bahnhofstraße 12

*

MARIENBAD
Haus „Merkur“



**ANTIQUITÄTEN-HAUS
PRINZENBAU
STUTTGART**

KÖNIGSTRASSE ▽ ECKE PLANIE

MOBEL / BILDER / SKULPTUREN

STOFFE / KUNSTGEWERBE

KUNSTAUKTION



ANKAUF

VERKAUF

Verlagsbuchhandlung Richard Carl Schmidt & Co.
Berlin W 62, Lutherstraße 14 // Telephon: Amt Lützow 5147



Über 6000 Marken
292 Seiten Markentafeln
96 Seiten Belege und Register

15. AUFLAGE
völlig umgearbeitet und
mit wissenschaftlichen Be-
legen, Erläuterungen und
Registern versehen von Prof.
Dr. E. ZIMMERMANN,
Direktor der Porzellansamm-
lung in Dresden

Preis 24 Mark

SPITZENHAUS
H. ABRAMOWICZ
Berlin W 50, Tauentzienstraße 11

Telephon: Amt Steinplatz 8375

*

SPEZIAL-GESCHÄFT
für echte und imitierte Klöppeleien,
Spitzen und Wäschestickereien,
Filetspitzen und Motive jeder Art

C.F.Schulz & Co./Plauen i.V.

Kunstgewerbe-Buchhandlung
Verlag / Sortiment / Antiquariat

In unserem Verlage ist erschienen:

Besselièvre. — Collection Besselièvre: Spitzen und
Stickereien. Eine Auswahl der hervorragendsten Beispiele
in echten Genres. 52 Lichtdrucktafeln. Folio. Paris 1913. In
Leinenmappe 75 Mark

Chaleyé, Joannès, Le Puy-Spizen. 30 Lichtdrucktafeln
nach photographischen Aufnahmen. Folio. In Mappe 60 Mark

Lescure. — Collection A. Lescure: Gestickte Kragen
aus der Mitte des XIX. Jahrhunderts. Eine Auswahl der
hervorragendsten Handstickereien. 40 Lichtdrucktafeln. Folio. In
Mappe 60 Mark

Ansichtsendungen bereitwilligst!

Kunsthandlung
Ant. Kreuzer
vorm. M. Lemperk G. m. b. H.
Aachen

* * *

Antiquitäten / Gemälde
Kunstauktionen
Gegründet 1869

Verlagsbuchhandlung Richard Carl Schmidt & Co., Berlin W 62

Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler, Band 10

ALTE STOFFE Ein Leitfaden für Sammler und Liebhaber von

Prof. Paul Schulze in Krefeld
230 Seiten mit 202 Abbildungen

Preis geb. 25 M.



INHALT: Vorwort — Spätantike, sogenannte koptische Überreste aus Ägypten — Antike Seidenstoffe — Koptische Seidenstoffe von Akhmim — Seidenstoffe aus Alexandria — Spätantike Seidenstoffe aus Byzanz und Syrien — Persische Stoffe aus der Zeit des Sassanidischen Herrscherhauses — Der Einfluß der persischen Musterung auf chinesische Seidenstoffe — Die Seidenweberei vom 8. bis zum 13. Jahrhundert — Westmoslemische Seidenstoffe — Der moslemische Seidenstil in Spanien — Die Seidenweberei Siziliens — Byzantinische Seidenstoffe — Die Seidenweberei in Italien im späten Mittelalter — Regensburger Stoffe — Die Seidenweberei im 14. und 15. Jahrhundert — Chinesische Seidenstoffe und Brokate — Italienische Seidengewebe des 14. Jahrhunderts unter chinesischem Einfluß — Frühgotische Seidenmuster im 14. und 15. Jahrhundert — Spätgotische Samt- und Seidenmuster — Deutsche Weberei des 15. Jahrhunderts — Die Stoffe des 16., 17., 18. u. 19. Jahrhunderts

CHRISTIAN STOLL

Verlag für Kunstgewerbe / Plauen i.V.

Verlag und Depot aller existierenden
Werke des In- und Auslandes über

ECHTE SPITZEN

in bester Reproduktion / Für Sammler,
Liebhaber, Museen, Schulen, Fach-
leute usw. von großem Wert, einmal
zu Feststellungszwecken, zum andern
als Ergänzung von Sammlungen aus-
geführter Spitzen, sowie als Vorbild.

Interessenten wollen nähere Offerten baldigst verlangen, da
bei der regen Nachfrage Vorräte bald vergriffen sind und
bei der zunehmenden Seltenheit die Preise kolossal steigen.
Die hohen Herstellungskosten verbieten Neudrucke usw.

Größtes Sortiments- und Antiquariatslager kunstgewerb-
licher und kunstwissenschaftlicher Werke aller Richtungen



Dritte Auflage. 150 Seiten mit
55 ganzseitigen Abbildungen,
darunter 8 bunten Tafeln

Verlagsbuchhandlung
Richard Carl Schmidt & Co., Berlin W 62

Soeben erschien:

Bibl. f. Kunst- u. Antiquitätenfamml. Bd. 19

Morgenländische Teppiche

Ein Auskunftsbuch für Sammler
und Liebhaber

von

H. Ropers

Preis in Originaleinband M. 20.—

INHALTSVERZEICHNIS: Verzeichnis der Abbil-
dungen. Einleitung von Prof. Dr. Ernst Meumann.
Kelims. Sumak-Teppiche. Geknüpftte Teppiche.
Kleinasiatische Teppiche. Kaukasische Teppiche.
Persische Teppiche. Turkmenen-Teppiche. Samar-
kand-Teppiche. Teppichhandel und Teppichnepper.
Behandlung morgenländischer Teppiche.
Bunte Tafeln. Sachregister.

Verlagsbuchhandlung Richard Carl Schmidt & Co., Berlin W 62

Soeben erschien:

**Führer für Sammler und Liebhaber von Gegenständen der
Kleinkunst, von Antiquitäten sowie von Kuriositäten**

von Dr. Th. Graesse u. F. Jaenicke

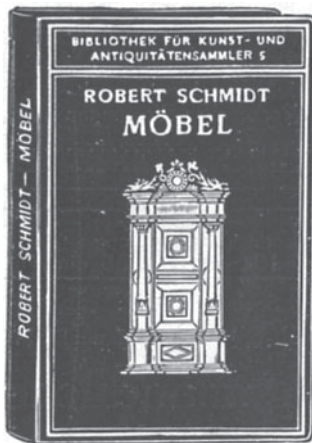
6. Auflage, bearbeitet von Franz M. Feldhaus
270 Seiten / Mit über 2000 Marken / Preis geb. 25 Mark

Verlagsbuchhandlung Richard Carl Schmidt & Co.

Lutherstraße 14

BERLIN W 62

Tel.: Lützow 5147



Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler · Band 5

MÖBEL

Handbuch für Sammler und Liebhaber
von

Prof. Dr. ROBERT SCHMIDT

Direktor des Kunstgewerbemuseums in
Frankfurt a. M.

4. Auflage

280 Seiten mit 196 Abbildungen im Text

Preis geb. 20 Mark

*INHALT: Das vorgotische Mittelalter. Gotik.
Renaissance. Barock. Rokoko. Louis XVI.
Empire. Biedermeier. Literatur. Register.*

Verlagsbuchhandlung Richard Carl Schmidt & Co., Berlin W 62

NEU!

Soeben erschien:

NEU!

Die wichtigsten Porzellanmarken

von O. Ritter

13 Tafeln (ca. 200 Marken) mit Erläuterungen. Preis 4 Mark

WERKSTATT
Cäcilie Müller

STICKEREI UND
STOFFBEMALUNG
STEGLITZ AHORNSTR. 12 a
UNTERRICHTSATELIER
SCHILDHORNSTR. 2 a



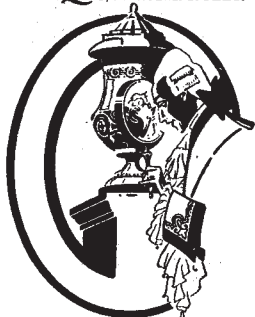
Vieler-Werkstätte

Neuartige Weiß-Stickereien
und
echte Spitzen

Saarbrücken I · Blücherstraße 10

Verlagsbuchhandlung Richard Carl Schmidt & Co.
Berlin W 62, Lutherstraße 14 // Telephon: Amt Lützow 5147

BIBLIOTHEK FÜR KUNST-UND
ANTIQUITÄTENSAMMLER



AUGUST STOEHR

DEUTSCHE FAYENCEN
UND DEUTSCHES STEINGUT
Bd 20

Soeben erschien:

Bibliothek für Kunst- und
Antiquitätensammler · Band 20

Deutsche Fayencen und Deutsches Steingut

Ein Handbuch für Sammler
und Liebhaber

von

AUGUST STOEHR †

weiland Direktor des Fränkischen
Luitpold-Museums in Würzburg

*

600 Seiten mit 275 Abbildungen

Preis in Origineleinband 60 M.

Preis in Halblederband 100 M.

Verlagsbuchhandlung Richard Carl Schmidt & Co., Berlin W 62, Lutherstr. 14

Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler · Band 2

Kunstgewerbe in Japan

von Prof. Dr. O. Kümmel
Direktor am Ostasiat. Museum, Berlin

Zweite, durchgesehene u. verbesserte
Auflage

200 Seiten mit 167 Textabbildungen
und 4 Markentafeln

Preis geb. 16 Mark

INHALT: Transkription der japanischen Worte — Chronologische Übersicht der Geschichte des japanischen Kunstgewerbes — Japanisches Haus und japanisches Hausgerät — Die Lackarbeiten — Die Metallarbeiten — Schwertschmuck — Die Rüstungen — Keramik — Textilien, Arbeiten aus Holz und ähnlichen Stoffen — Bezeichnungen und Marken nebst einigen Bemerkungen — Lesung japanischer Daten — Erklärungen einiger häufiger Bestandteile japanischer Wörter — Register.



STOFFE
bester Qualität
in allen Preislagen
für
Möbel • Dekoration • Mode
FRIEDMANN & WEBER
Berlin • W
Budapesterstr. 8 et

Spitzenschulen
der fürstin v. Pleß
hirschberg-Schl.



Herstellung u. Verkauf
echter
Nadel- und fileespitzen
ausbessern und reinigen
aller Arten von Spitzen.



Ankauf von Bibliotheken
und Archiven, Kunstblättern,
Handzeichnungen, Autographen,
Illustrierten Werken aller Zeiten,
Handschriften mit und ohne
Malereien, alten Drucker,
einzelnen Büchern von Wert,
Stammbüchern u.s.w.

Martin Breslauer

Verlagsbuchhändler u. Antiquar
Berlin W. 8.

Französische

Straße 46



FLOERKE